

Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

Erscheint monatlich zweimal, am 5. und 20. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1,— DM zuzüglich 6 Dpf. Zustellgebühr. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. • V e r l a g s o r t : Oldenburg (Oldb).

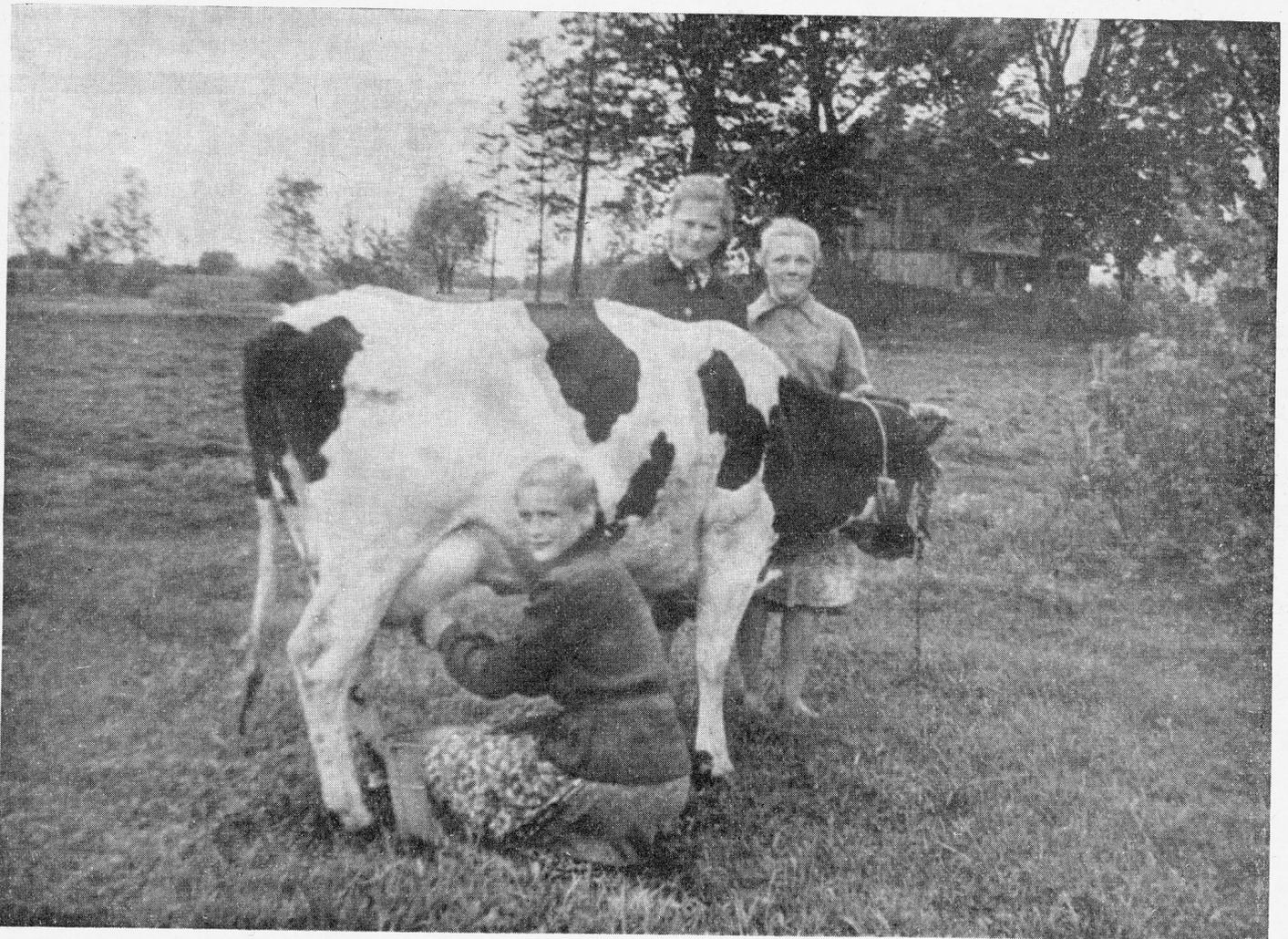


1 V 4694 D
Geschäftsanzeigen die mm-Spaltzeile 35 Dpf., Familienanzeigen 30 Dpf., Suchanzeigen 10 Dpf. Anzeigenschluß 8 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Oldenburg. Verlag: F. W. Siebert, Zeitungs- und Buchverlag, Oldenburg, Cloppenburger Straße 105.

112. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. Oktober 1960

Nummer 20



Drei Mädchen und eine Kuh

Unser Titelbild entstand auf einer Kolchose des Kreises Memel, auf der die drei Geschwister Lymants zusammen mit ihrer Mutter arbeiten mußten, ehe für sie die Stunde der Freiheit schlug. Die Erlebnisse der Familie Lymants aus Schimken fügen sich zu einem echt memelländischen Schicksal. Frau Lymants, deren Mann zur Wehrmacht eingezogen war, ging 1944 mit ihren Töchtern auf die Flucht, wurde aber von den Russen überrollt und mußte in die Heimat zurückkehren. Schwere Männerarbeit mußte sie mit ihren Töchtern Hildegard, Waltraut und Margarete leisten. Nur eine Kuh durfte sie für fünf Personen halten. Ostern schlug für alle die Stunde der Freiheit. Nach sechzehnjähriger Trennung konnten die drei Töchter, 19, 18 und 16 Jahre alt, ihren in Belecke (Möhne), Eichenweg 62, auf sie wartenden Vater umarmen. Auch die 85 Jahre alte Mutter Anna Ermonait, geb. Sprogies, überstand die Reise gut. Dieses nette Bild wird stets eine Erinnerung an die schweren Jahre der Trennung bleiben.

Ich denke nicht daran zurückzukehren

Ein junger Aussiedler antwortet den Tiesa-Briefschreibern

Unter der Überschrift „Neue Hetzpropaganda gegen Ausreise“ berichteten wir in unserer letzten Ausgabe (S. 254) über den Abdruck von Aussiedlerbriefen in der sowjetlitauischen Zeitung „Tiesa“. Wir baten unsere Leser um Mithilfe, Brigitte Stagareit, Lydia Drusdeit, Ruta Lilischkies und Erich Spag (die Nachnamen können hinsichtlich der Endungen geringfügig variieren) aufzufinden, damit wir die Angaben des kommunistischen Blattes überprüfen können.

Inzwischen hat sich bei uns ein 30 Jahre alter Aussiedler aus einem Lager im Kreise Dieburg gemeldet, der es unternommen hat, den von der „Tiesa“ zitierten Briefschreibern von sich aus zu antworten.

Georg K. schreibt u. a.: „Zufälligerweise habe ich im MD Briefe gelesen, die von unzufriedenen Aussiedlern aus dem Memelland stammen. Ich bin am 29. September mit meiner Familie aus dem Kreise Pogegen in die Bundesrepublik gekommen und bitte höflichst, meinen beigefügten Brief im MD zu veröffentlichen. Weil ich 1945 als Knabe unter russische Herrschaft geriet, habe ich die deutsche Sprache teilweise verlernt und bitte Sie, den Inhalt meines Briefes zu verbessern.“

Nun, der Brief Georgs hat keiner Verbesserungen nötig. Wir lassen ihn so folgen, wie er ihn schrieb. Weder die leichtfertigen Briefschreiber noch die „Tiesa“-Redaktion werden ihn sich hinter den Spiegel stecken.

„Mit großem Schmerz habe ich die Briefe von Lydia D., Brigitte St., Ruta L. und Erich Sp. im Memeler Dampfboot gelesen. Lange Zeit haben diese Landsleute um ihre Ausreise in die Bundesrepublik gekämpft. Sicher haben auch sie der Miliz etliche hundert Rubel ‚geschenkt‘, um nur die Ausreisepapiere zu bekommen. Ich selber habe 350 Rubel (= 350 DM) als Kieschis (Beschleunigungsgeld) ‚geschenkt‘. Von dem Tage an wurden meine Ausreisepapiere ins Rollen gebracht. Sonst wäre ich vielleicht auch heute noch unter dem Druck der roten Drachen. Nach Bemühungen von über zwei Jahren erhielt ich die Ausreisegenehmigung.“

Haben die ‚Kollegen‘ Drusdeit, Lilischkies, Stagareit und Spag gedacht, daß in der Bundesrepublik die gebackenen Tauben herumfliegen, daß Brot auf den Bäumen wächst und der Wein in den Flüssen fließt? Haben sie nicht daran gedacht, daß man auch in Deutschland arbeiten muß? Vielleicht habt ihr, meine verehrten Mitbürger, geglaubt, daß in Deutschland ein anderer für euch das Brot verdienen wird. Lydia schreibt u. a.: ‚Wenn wir so auf unserem Staatsgut gearbeitet hätten, hätten wir drei Normen herausgeholt. Das kann vielleicht stimmen. Denn in der Sowchose oder in der Kolchase wird nicht soviel gearbeitet. Überhaupt die, die gute Beziehungen zur Verwaltung haben, reißen sich kein Bein aus, denn auf den Verwaltungen regieren Wodka und Rubel. Wer gut auszugeben versteht, braucht nicht zu arbeiten und verdient doch mehr als der Fleißige.“

Aber warum schreibt Lydia nicht, wieviel sie für die drei Normen verdient hätte? Warum schreibt sie nicht, daß man pro Norm 200–300 Gramm, wenn es gut ging, ein Kilo verfaultes Getreide oder etliche Kopeken ausbezahlt erhielt? Habt ihr schon vergessen, meine lieben Mitbürger, daß wir drüben wegen ein paar Pfund Brot oder Zucker Schlange standen und manches liebe Mal leer heimkamen? Gewiß — ihr könnt euch nicht mehr erinnern, daß wir von den Russen und Litauern verachtet und auf verschiedene Art und

Weise beschimpft wurden. Ihr könnt euch nicht mehr erinnern, daß viele Familien vom eigenen Hof vertrieben wurden und mit dem Rucksack auf dem Rücken und den kleinen Kindern auf den Armen betteln gehen mußten. Wenn ihr damals klein ward, zweifle ich nicht, daß auch euch Vater oder Mutter bettelnd durch die Dörfer getragen haben, um für euch ein Stückchen Brot zu bekommen.

Ich kann nicht übertreiben und daher auch nicht schreiben, daß in Litauen nur Armut herrscht. Es gibt auch Familien, die reich sind und schön wohnen: Kommunisten, Schwarzhändler, Diebe und Schnapsbrenner. Sie haben alles versucht, um besser zu leben, und sie haben sogar das Zuchthaus nicht gescheut. Ich kann auch nicht sagen, daß ich es in Litauen schlecht hatte. Ich besaß beinahe alles, was meine Familie brauchte, und ich war mit meinem Leben zufrieden. Ich arbeitete bei der Eisenbahn und verdiente dort mehr als in der Landwirtschaft. Aber trotzdem war der Verdienst sehr klein. Da habe ich auch des Nachts Schnaps gebrannt und ihn verkauft, um etliche Rubel hinzuzuverdienen. Ich hätte ja auch sieben Jahre Zuchthaus bekommen können. Unausgeschlafen ging ich am Tage zum Dienst, mit vom Rauch geröteten Augen. Weil ich mir selber meinen Verdienst etwas aufbesserte, soll ich unsere Heimat ein kommunistisches Paradies nennen?

Nein, liebe Mitbürger! Ich bin seit Herbst 1959 in Deutschland und bin mit meinem Leben zufrieden. Ich denke nicht daran, nach Litauen zurückzukehren. Ich werde all meine Kraft einsetzen und einen kleinen Teil dazu beitragen, daß mein deutsches Vaterland noch reicher und schöner wird. Sollte es das Schicksal verlangen, so würde ich für Deutschland auch das letzte hergeben — mein Leben!“

Haftbefehl wegen Meineid

In Bremen werden demnächst die Brüder Penellis aus dem Kreise Memel vor Gericht stehen, um sich wegen Betrug und Meineides zu verantworten.

Die Deutsche Presse-Agentur meldet dazu aus Bremen: „Mit der Behauptung, 15 Jahre als Zwangsverschleppte in Sibirien gelebt zu haben, erschwanden sich die 67 Jahre alte Witwe Else Penellis, ihr 31jähriger Sohn Fritz und ihr 26jähriger Sohn Bruno aus Thaleiken-Jakob im Memelland von Bremer Behörden 26 000 DM Heimkehrerentschädigung. Obwohl sie bereits 1945 als Flüchtlinge in Bremen wohnten, beschworen die drei in den vergangenen Monaten mehrmals, sie seien nach dem Einmarsch der Russen verschleppt worden. Wie die Behörden ermittelten, war die Familie Anfang 1949 freiwillig wie-

der in ihre Heimat zurückgekehrt und erst dann zur Kolchosenarbeit nach Sibirien geschickt worden. Im März 1960 kam die Mutter mit ihren Söhnen offiziell und mit Genehmigung der Russen wieder nach Bremen. Gegen die beiden Brüder ist Haftbefehl wegen Betrug und Meineides erlassen worden.“

Immer neue Hindernisse

Aus der Heimat wird geschrieben, daß die Russen immer neue Methoden zur Verhinderung der Ausreise erfinden. Deutsche Papiere, die bis jetzt als Beweisunterlage der Staatsangehörigkeit angenommen wurden, haben keine Gültigkeit mehr. Nur unter Beifügung der Anforderung wird der Ausreiseantrag angenommen. Das wurde auf der Miliz in Garsden vom Sachbearbeiter für Repatriierung mitgeteilt. Von Tag zu Tag wird die Ausreisemöglichkeit schwieriger. Mit verschiedenen Propagandamethoden versuchen Russen und Litauer besonders bei der Jugend Einfluß zu gewinnen, um somit den Ausreisewillen zu brechen. Nur in ganz seltenen Fällen hatten sie damit bis heute Erfolg.
ka.

Wir begrüßen in der Freiheit

Minna Schließzus, geb. Schneiderei aus Lompönen/Pogegen. — Ringenberg üb. Wesel, Hauptstr. 32.

Georg Peldszus aus Kugeleit/Pogegen. — Dortmund-Mengede, Molkereistraße 3.

Anna Dittkuhn, geb. Plogsties mit Familie aus Pageldienen/Pogegen. — Lager Karkkamp-Raisdorf/Holst.

Hildegard Czekies aus Rugeln/Heydekrug. — Lager Eggebek/Holst.

Madlene Stakus aus Rugeln/Heydekrug. — Lager Eggebek/Holst.

Max Raukuttis mit Familie aus Augstumalen/Heydekrug. — Fallersleben, Wohnungsamt.

Urte Picklaps, geb. Puckies aus Decgeln/Memel. — Sozialwerk Stukenbrock üb. Bielefeld 2.

Kasamira Preikschas, geb. Schnaukeite aus Windenburg/Heydekrug. — Sozialwerk Stukenbrock üb. Bielefeld 2.

Martha Genuth, geb. Skeries aus Kalleningken/Heydekrug. — Sozialwerk Stukenbrock üb. Bielefeld 2.

Herbert Zebbities aus Auritten/Heydekrug. — Sozialwerk Stukenbrock üb. Bielefeld 2.

Anna Ermoneit, geb. Sprogies aus Szimken/Memel. — Belecke/Möhne, Weststraße 19.

Gertrud Lymants mit Familie aus Szimken/Memel. — Belecke/Möhne, Weststraße 19.

Gustav Heckendorf aus Pogegen. — Sozialwerk Stukenbrock üb. Bielefeld 2.

Maria Horn, geb. Jakst aus Matzstubbern/Heydekrug. — Sozialwerk Stukenbrock üb. Bielefeld 2.

Michel Kutschus mit Familie aus Prökuls/Memel. Lager Büdesheim/Oberhessen.

Anna Kibelka, geb. Mertineit aus Bejehden/Memel. — Lager Büdesheim/Oberhessen.

Emil Gawehn mit Familie aus Kantweinen/Memel. — Lager Büdesheim/Oberhessen.

Marie Klimkeit aus Wannaggen/Memel. — Bierde üb. Lahde/Weser, Pfarrhaus.

Die Stadt von „Sektierern“ reinigen

In einem über sieben Zeitungsspalten laufenden Artikel der sowjetlitauischen Zeitung „Tiesa“ wird eine Kampagne gegen das „Sektenwesen“ in der Stadt Memel begonnen. Der Berichterstatter Vytautas Miniotas führt den Fall eines litauischen Tischlers an, der auf der Baltischen Werft beschäftigt ist und dessen Frau zu religiösen Versammlungen geht und durch ihren Eifer für die Sekte der „Fünziger“ das Familienleben ruiniert. Er schildert den Ablauf solcher in Privatfamilien abgehaltenen Betstunden, wobei es klar wird, daß es sich um pietistische Gruppen von der Art der Alten Versammlung handeln muß. Als Muster der verwerflichen Predigt dieser angeblichen „Sektierer“ führt der Reporter einige Sätze an: „Deine Angehörigen können deine Feinde sein! Wer die Welt liebt, ist ein Feind Gottes. Deshalb muß man sich von diesem Leben lossagen. Man darf nicht ins Kino gehen, Radio hören, Zeitungen lesen und Waffendienst leisten . . .“

In dem Artikel wird dann versucht, dieses christliche Gemeinschaftswesen in Mißkredit zu bringen. Die „Sektierer“ versuchten, Krankheiten durch Gebete zu heilen, sie verwirrten die Kinder, sie trügen ihr Geld zu den Predigern, die die Verachtung der irdischen Güter nur lehrten, aber selbst nicht ausübten. Die Gemeinschaftler werden mit den Zeugen Jehovas als amerikanische Agenten bezeichnet, wobei behauptet wird, der amerikanische Geheimdienstchef Allen Dulles sei selber ein bekannter Sektierer.

Der Artikel schließt mit der Versicherung, daß dem Memeler Parteikomitee das Wirken der Sekten schon lange bekannt sei, daß man es aber bisher nicht für nötig gehalten habe, sie zu bekämpfen. Es wird sogar eine Angehörige des Parteikomitees angeführt, die selber den Sektierern nahestehe, wie überhaupt manche Menschen mit höherer Schulbildung in den Reihen der Gemeinschaftler zu finden seien. Man müsse einmal überlegen, wa-

rum die Sekten gerade in Memel solch ein breites Betätigungsfeld fänden, was man tun könne, um die Irregeleiteten in die sozialistische Gemeinschaft zurückzuführen und Memel von den „Sektierern“ zu reinigen.

Da man auf andere Weise an die Gebetsleute nicht herankommt, wird zunächst versucht, die Prediger mundtot zu machen. Von einem dieser Prediger wird behauptet, er habe in Riga einen Kassenraub begangen und sei zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. Ein anderer Prediger sei aus Bender (Tighina) in der Moldau-Republik nach Memel gekommen. Er habe prophezeit, daß Memel vom Feuer verschlungen werden würde. Es werde nur verschont bleiben, wer allen irdischen Gütern entsage und sich dem lebendigen Gotte zuwende. Auch diesem Prediger namens Skorobogotka werden Betrugsabsichten unterstellt. Schließlich wird verlangt, den Eltern, die ihre Kinder von solchen „Sektierern“ beeinflussen lassen, das Erziehungsrecht abzusprechen. t.

Gegen Diebe, Säufer und Halbstarke

Ein bezeichnendes Licht auf die heutigen Memeler Zustände wirft ein Artikel in der Wilnaer Zeitung „Tiesa“, in dem eine Kameradschaft von jungen Arbeitern gerühmt wird, die sich die Selbsthilfe gegen Diebe, Säufer und Halbstarke zum Ziel gesetzt hat. Augenscheinlich muß die Memeler Miliz nicht in der Lage sein, sich dieser sozialen Elemente zu erwehren, weshalb einige Handwerker aus den Schiffsreparaturbetrieben sich zu einem Freundschaftsbund zusammengeschlossen haben, um den Ruf Sowjet-Memels zu verbessern.

In dem im Kaufhaus F. Laß & Co. befindlichen Universal-Magazin herrschte in der Konfektionsabteilung einiges Gedränge, aus dem plötzlich das Geschrei der Verkäuferin schallte: „Halte den Dieb!“ Der junge Mann, der ohne zu bezahlen mit einem angeprobten Kleidungsstück eilig den Laden ver-

ließ, versuchte in einer Nebenstraße der Friedrich-Wilhelm-Straße unterzutauchen, wurde aber von einem Mitglied des Freundschaftsbundes gefaßt: von dem Schmied Wasiljew, augenscheinlich einem Russen. Die Fäuste dieses achtzehnjährigen Jünglings werden nach den Angaben der Zeitung von Säufern und Halbstarcken wie die Pest gefürchtet. Die Kameraden Ruschkies und Kowaliow warfen einige betrunkenen Randalierer aus dem Kulturhaus. Auch auf anderen Gebieten des öffentlichen Lebens wollen diese jugendlichen „Helden“, die sich mit offizieller Billigung als Rollkommandos und Privatdetektive betätigen, für Sauberkeit und Ordnung sorgen. Auch in anderen Memeler Betrieben sollen nun solche Freundschaftskreise gegründet werden! Sicher wird es nötig sein!

Unsere Aussiedler erzählen

Nach 16 Jahren glücklich vereint

Seit 1945 wartete Michel Lymants in Belecka (Westf) auf seine Frau, seine drei Töchter und seine Schwiegermutter, die in der Heimat von den Rus-



sen festgehalten wurden. Erst in diesem Jahr gab es ein gesundes Wiedersehen. Wieder kann eine schwer geprüfte Memelländer-Familie ein neues Leben beginnen. (Siehe auch unser heutiges Titelbild!)

Im Memelland ist alles verkommen . . .

„Wie war ich erstaunt über das Aufblühen des deutschen Vaterlandes“, sagte uns Martin Schudnagies aus Kioschen, Kr. Heydekrug, der am 28. April in der Bundesrepublik eintraf und augenblicklich in Radolfzell (Bodensee), Ostlandstraße 1, weilt. „Zu Hause im Memelland sieht es traurig aus. Unter der Sowjetherrschaft ist alles verkommen. Die Häuser verfallen, die Felder verunkrauten, und die Menschen laufen bedrückt wie unter einem Joch herum. Wie erfreut war ich, als ich über den Oldenburger Suchdienst der Memelländer in Rüsselsheim, Im Langsee 5, meinen totgeglaubten Bruder Franz wiederfand. Wir haben nach 16 Jahren Freudentränen vergossen.“

Wir begrüßen in der Freiheit (Schluß)

Berta Braske mit Kindern **Reinhard** und **Monika** aus Memel. — Schwerte (Ruhr), Kl. Liethstr. 5.

Martin Lankuttis und Frau **Trude**, geb. Ernst aus Schudebarsden/Memel. — Wasting 1, Post Kirchenlamitz/Oberfr.

Erich Kawohl und Frau **Else**, geb. Karallus aus Saugen/Heydekrug. — Schloßberg 17 üb. Landshut I, Niederbayern.

Bruno Skrodies mit Familie aus Memel, I. Querstr. — Lager Osthofen üb. Worms.

Katharina Stradas, geb. Stonus aus Peter-Sakuten. — Lager Osthofen üb. Worms.

Urte Dawils, geb. Dawils mit Tochter **Elisabeth** aus Kissinnen/Memel. — Wuppertal-Barmen, Klingelhollstr. 100/4.

Fritz Binsas und Frau **Ertme**, geb. Klumbies aus Schwenzeln/Memel. — Lörrach/Südbaden, Hüfingerstr. 89/5 A.

Franz Rossgardt mit Familie aus Paschillischken/Heydekrug. — Lager Büdesheim (Oberhess).

Marie Palkies, geb. Belinski, mit Familie aus Aglohen/Memel. — Lager Lohausen b. Düsseldorf.

Willi Palkies mit Familie aus Greesen/Memel. — Sozialwerk Stukenbrock üb. Bielefeld 2.

Richard Kühnast aus Darzeppeln/Memel. — Sozialwerk Stukenbrock üb. Bielefeld 2.

Adam Kawohl und Frau **Maria**, geb. Kairies aus Memel, Oberstr. 11. — Sozialwerk Stukenbrock üb. Bielefeld 2.

Grete Kawohl, geb. Picklaps mit Familie aus Degeln/Memel. — Sozialwerk Stukenbrock üb. Bielefeld 2.

Albert Grigat und Frau **Else**, geb. Kurschat aus Memel, Rippenstr. — Sozialwerk Stukenbrock üb. Bielefeld 2.

Gustav Grigat aus Darzeppeln/Memel. Sozialwerk Stukenbrock üb. Bielefeld 2.

Martin Jenkis mit Familie aus Memel, Janischker Str. 19. — Berlin-Grunewald, Wissmannstr. 6.

Franz Bruszas mit Familie aus Lanuppen/Memel. — Lager Homburg/Saar.

Adam Kers und Tochter **Erna** aus Uszaneiten/Memel. — Lager Osthofen üb. Worms.

Ingeborg Markscheit, geb. Wilbath und Tochter **Astra** aus Heydekrug. — Sozialwerk Stukenbrock üb. Bielefeld 2.

Kartoffelernte im Memelland

Kurz vor Beginn der Herbstferien erging ein Schreiben an die Schülerinnen der Mädchen-Mittelschule mit der Aufforderung zum freiwilligen Einsatz bei der Kartoffelernte. Aus meiner Klasse meldeten sich zehn Mädchen, die sich freudig bereitklärten, bei der Hackfruchternte in den Ferien mitzumachen. Rechtzeitig kriegten wir den Bescheid, daß wir uns am 1. Oktober, morgens um 7 Uhr, an der Kreisheilstation am Steintor zu versammeln hätten. Wir versahen uns mit warmer Kleidung, und hochbepackt kamen wir zum festgesetzten Termin an der Steintorstraße an. Dort wartete bereits das Fuhrwerk des Bauern Purwins aus Gamburgischken, ein Leiterwagen mit darübergelegten Brettern, die als Sitze dienten. Zwei blankgestriegelte Pferde waren vor den Wagen gespannt. Sie scharren mit den Hufen auf dem Kopfsteinpflaster, spitzten die Ohren und blähten die warmen Nüstern. Der Bauer stand neben dem Fuhrwerk mit der Peitsche in der Hand. Er trug eine graue pelzgefütterte Joppe und auf dem Kopf eine Pelzmütze mit Ohrenklappen. Freudlich lächelnd half er uns allen auf den Wagen und lachend und scherzend nahmen wir auf den zugewiesenen Sitzen Platz. Dann lud er unser Gepäck auf. Ein kurzes „Hü, Liese, hü, Hans!“ und die Pferde zogen an. Der Wagen holperte über das Pflaster, und wir wurden durcheinandergeschüttelt. Es ging die Tilsiter Straße entlang hinaus auf die Landstraße. Die Pferde fielen in Trab.

Es wehte ein kühler Morgenwind; im Osten ging die Sonne auf. Vorbei ging es an Wiesen und Feldern, Erdgeruch stieg aus dem braunen Boden auf, Vögel schwirrten aus den Furchen. Über uns spannte sich ein blauer Himmel. Der scharfe Geruch der Pferde drang in unsere Nasen, folgsam reagierten die beiden Füchse auf jeden Zuruf. Das Fell glänzte in der Morgensonne, ich sah die Muskeln unter dem Geschirr sich spielend bewegen, die Mähnen flatterten im Wind. Der Geruch der Tiere vermischte sich mit dem des dampfenden Bodens.

Auf den Äckern standen die Rüben, und endlos dehnten sich Kartoffelfelder. Einzelne Fuhrwerke tauchten an Seitenwegen auf, fuhren auf die Felder; die Stimmen der Bauern schallten aus der Ferne zu uns herüber.

Während unser Wagen die Landstraße entlangrollte, vertrieben wir Mädchen uns die Zeit mit Singen. Nach ungefähr 1½ Stunden waren wir an unserem Ziel angelangt; der Wagen bog plötzlich ab und fuhr auf den Hof des Bauern Purwins.

Wütend schlug der große Hund, der vor der Hundehütte an der Kette lag, an. Aufgeregt schnatternd stoben Enten, Gänse und Hühner auseinander, eine schwarze Katze sprang auf die Schwelle des strohbedeckten Wohnhauses. Die Bäuerin trat lächelnd aus dem Haus, helle Augen sahen uns freundlich an. Das aschblonde Haar war sorgfältig nach hinten gekämmt und zu einem Knoten geschlungen. Die Frau trug einen dicken Wollrock, eine selbstgestrickte Jacke, und ihre Füße staken in Holzpantinen.

Nach der Begrüßung betraten wir das Haus und wurden durch den Flur in eine riesige helle Stube geführt. Wohlige Wärme schlug uns entgegen. Sie wurde von dem großen, weißen Kachelofen ausgestrahlt, der sich in der Ecke der Wohnstube befand. An der Wand stand eine lange Bank, davor ein Tisch mit einer rot-weiß karierten Tischdecke darauf. In der Mitte des Tisches eine Vase mit einem Strauß bunter Herbstblumen. Neben dem Tisch eine Kommode. In der anderen Ecke befand sich ein hölzernes Bett mit einer weißen, gehäkelten Bettdecke mit Fransen darüber; an der gegenüberliegenden Wand hatte man zwei hintereinanderstehende Sofas aufgestellt.

Die Dielen der Stube waren blankgeschauert. Von der Decke hing eine Lampe mit vielen Verzierungen, die Wände des Raumes schmückten unzählige Familienfotos. Ein Duft nach Äpfeln erfüllte den Raum. Auf der Kommode lagen pausbäckige Äpfel und Birnen säuberlich aufgereiht. Wir traten an die Fenster. Der Blick nach draußen ging auf einen großen Obstgarten; wir zählten die Obstbäume, es war eine ganze Anzahl. Das Obst war bereits herunter.

Zum Frühstück führte uns die Bäuerin in die große Küche, und wir setzten uns alle an den riesigen, hellgeschauerten Küchentisch und die Bäuerin stellte vor jede von uns einen großen emaillierten Topf mit dampfendem Kaffee. Wir ließen uns nicht lange nötigen,

von der Fahrt hatten wir tüchtigen Hunger. Das selbstgebackene Brot, die frische Landbutter und die Eier schmeckten uns ausgezeichnet.

Nach dem Frühstück zeigte uns die Bäuerin die Schlafkammern, in denen wir übernachten sollten.

Während der Bauer nun draußen die Pferde anschrirte, zogen wir uns unter lautem Hallo um. Die Bäuerin ermahnte uns, uns ja warm anzuziehen, da es auf dem Feld sehr kalt sei.

Es war ein ziemlich großes Feld, vor dem wir halt machten. Der Bauer erklärte uns, daß wir die Kartoffeln nicht zu hacken brauchten, sondern nur die maschinell ausgeworfenen Kartoffeln von der Erde auf sammeln mußten. Jede von uns kriegte zwei Körbe, und dann begann unsere Arbeit. Vor uns ging der Bauer mit der Kartoffelrodermaschine, die von dem Pferd gezogen wurde; wir Mädchen gingen hinterher und sammelten eifrig die ausgeworfenen Kartoffeln in die Körbe.

Munter trabte das Pferdchen voran, schlug mit dem Schweif um sich, die Maschine glitt durch die Erde, und hell schimmerten die Kartoffeln in dem dunkelbraunen Boden, der wüzig roch. Hier und da wand sich ein Wurm durch die Furche, ab und zu kullerten Steine, von der Maschine erfaßt, uns vor die Füße.

Der frische Morgenwind streifte unsere Gesichter. Irgendwo bellte ein Hund, das Muhen einer Kuh war in der Ferne zu hören. War ein Korb voll Kartoffeln, faßten zwei Mädchen den Korb an und trugen ihn zu den Säcken, die neben dem Wagen lagen, ein Mädchen hielt den Sack mit beiden Händen auf und zwei faßten den Korb und schütteten den Inhalt mit einem Ruck hinein.

Um 10 Uhr gab es zweites Frühstück. Wir nahmen mit Heißhunger die riesigen, dickbelegten Wurst- und Käsestellen und den Topf mit heißem Kaffee in Empfang, den die Bäuerin uns aufs Feld brachte und setzten uns an eine windgeschützte Stelle und verzehrten mit Behagen die Brote. Dann ging's mit frischem Mut wieder an die Arbeit.

Ein Sack nach dem anderen füllte sich. Um 12½ Uhr war Mittagspause, und dieses Mal legten wir den Weg bis zum Gehöft zu Fuß zurück. Schon von weitem drang uns aus der Küche der Geruch nach Geräuchertem entgegen. Es gab graue Erbsen mit Speck zu essen. Es schmeckte uns vortrefflich.

Nach der Mittagspause ging es wieder hinaus aufs Feld zum Kartoffelsammeln. Am Nachmittag tat uns der



Links: Die Körbe mit den Kartoffeln wurden in Säcke entleert – Rechts: Stolz zeigte die Bäuerin uns ihre Gänse

Aufn. (2): M. Pakalniskies

Memels letzter Oberbürgermeister ist unvergessen

Am 21. Oktober 1960 wird Dr. Wilhelm Brindlinger 70 Jahre alt. Er ist das — vorläufig — letzte Oberhaupt unserer alten See- und Handelsstadt gewesen in der siebenhundert Jahre langen Reihe seiner deutschen Vorgänger. Das Schicksal bescherte unserer Heimatstadt für die letzten und entscheidendsten Jahre ihrer Geschichte eine Persönlichkeit von Rang, und das wäre schon allein Grund genug, sein Wirken zu seinem 70. Geburtstag historisch zu würdigen.

Aber ich habe eine viel bessere Legitimation: von seinen Freunden und auch von seinen ehemaligen politischen Gegnern wurde ich gebeten, ihm einen Geburtstagsgruß zu schreiben; und von seinen Freunden und von seinen ehemaligen Gegnern habe ich Daten und Fakten und Erinnerungen bereitwillig zur Verfügung gestellt bekommen. Das scheint mir solch ein schönes Zeichen von Einsicht, von Achtung und Anerkennung für den Menschen Wilhelm Brindlinger zu sein, daß, so hoffe ich, auch er, der so gar nicht eitel ist und dem Gepränge von Herzen zuwider ist, es verzeihen wird, wenn wir ihm öffentlich danken und gratulieren.

Als Lehrersohn wurde unser alter OB in Pagrienen (später Angerlinde) im Kreise Insterburg geboren. In Königsberg und in Halle studierte er Jura und rückte im ersten Weltkriege als Freiwilliger bei den Wrangel-Kürassieren ins Feld. In den zwanziger Jahren ließ er sich als Anwalt in Heydekrug nieder. Dort lernte er auch seine Gattin kennen. Später assoziierte er sich in Memel mit Justizrat Borchert. Seine Anwaltstätigkeit in Memel dauerte nicht lange, da er im Juni 1931 von der deutschen Stadtverordnetenmehrheit zum Oberbürgermeister gewählt wurde. Wir erinnern uns noch an die dramatischen Vorgänge bei der Wahl, bei der die Litauer versuchten, die Stimmen der Arbeitervertreter für ein paar tausend Litas zu kaufen.

Dr. Brindlinger trieb nicht der Ehrgeiz auf diesen verantwortungsvollen Posten. Viel lieber wäre er Anwalt geblieben, doch er fügte sich den damaligen Erfordernissen. Es war ein schweres und undankbares Amt, das er antrat. Bei den Litauern war er schon seit der Heydekruger Zeit unbeliebt, als er dem Vorstände der Memelländischen Volkspartei angehörte. Aber auch die Memelländer machten ihm das Leben durchaus nicht immer leicht. So hatte er zu jonglieren zwischen Gouverneur und Direktorium, den Parteien und den verschiedenen Interessengruppen. Es war schon ein ganzer Mann dazu nötig, in jener aufgewühlten Zeit das Steuer fest in der Hand zu halten. 1934 fand er eines Tages Herrn Simonaitis an seinem Schreibtisch sitzen, der ihm eröffnete, daß nunmehr er der Oberbürgermeister von Memel sei. Nun, auch das ging vorüber. Als wichtiger Zeuge mußte er in jenen Jahren im Neumann-Saß-Prozeß seine Aussagen machen. Klar, fair und korrekt war seine Haltung, und er hat wohl von allen prominenten Zeugen als Persönlichkeit und als Politiker den besten Eindruck hinterlassen. Unbestechlich und zuverlässig wie seine Stadtverwaltung, so hat sich sein Bild in unser Gedächtnis eingegraben.

Er hat auch das Bild Memels geformt, so wie es heute in unserer Erinnerung steht: unter seiner Amtsführung wurde, um nur einiges zu nennen, die Kantschule gebaut, die Sparkasse, das Elektrizitätswerk, der große Block an der Hindenburg-Straße. Dem Sport war er sehr zugetan und hat ihn nach Kräften unterstützt. Seine besonderen Lieblinge waren das sehr gute Memeler Theater und die hervorragende Stadtbücherei.

Nachdem Dr. Brindlinger seine ganze Kraft und seine glänzenden Fähigkeiten im Volkstumskampf eingesetzt hatte, erntete er nach der Rückgliederung des Memelgebiets nur einen kargen Dank — typisch für sein Leben, möchte man

sagen: er durfte weiter die Geschicke unserer Stadt lenken, ohne aber von einer Reichs- oder Landesbehörde in seinem Amt bestätigt zu werden, da er einer Loge angehörte. Aber er blieb uns weiter treu: das moralische Gesetz in ihm verbot ihm auszusteigen.

Aus dem Brückenkopf Memel wurde er, nachdem er infolge der seelischen und körperlichen übergroßen Beanspruchungen körperlich zusammengebrochen war, im Dezember 1944 herausgeholt, gehen konnte er nicht mehr.

In Bad Joachimsthal im Egerland erlebte er das Ende Deutschlands. Das bittere Flüchtlingschicksal hat er wie wir alle erlitten und wohl härter als mancher von uns auf dem Fußmarsch durch die brodelnde Tschechei bis zur bayrischen Grenze. Nach sehr schweren Nachkriegsjahren lebt er heute endlich in einer hübschen Wohnung in München.

Aber das Bild von Dr. Brindlinger wäre unvollständig, wenn wir ihn nur als Juristen, als Verwaltungsbeamten, als Politiker würdigen wollten. In seinen Gedichten, Geschichten, Novellen und Romanen zeigt er sich uns als ein treues, innig mit unserer Heimat verwurzeltes Kind Ostpreußens. Und die liebevollen Schilderungen von Wald und Heide, Haff und See, von Wolken und Sonnenschein, Libellenflug und Vogelzug lassen uns ahnen, woher seine Seele immer wieder Kraft schöpfte.

Die Natur unserer Heimat ist wirklich seine Mutter gewesen und ist es heute noch, und wir müssen ihm auch dafür danken, daß er sich in den Stru-



**Diesseits und jenseits
der Zonengrenze:**

**Wir gehören
zusammen!**

**Das ganze Jahr hindurch
verbinden uns
über alle Schranken hinweg**

**BRIEFE- BESUCHE
PAKETE- PÄCKCHEN**

Kartoffelernte im Memelland (Schluß)

Rücken von der ungewohnten Arbeit weh, und mehr als einmal mußten wir uns gerade aufrichten und strecken. Das Pferd vor uns dampfte, und der Bauer knallte ab und zu mit der Peitsche in der Luft.

Punkt vier Uhr erspähten wir wieder die Gestalt der Bäuerin auf dem schmalen Feldweg. Sie kam uns das Vesperbrot bringen. Heißhungrig griffen wir mit erdverkrusteten Fingern nach den dampfenden Töpfen heißen Kaffees und den dicken Stullen. Unsere Kopftücher waren verrutscht und Strähnen blonden oder dunklen Haares hingen uns herunter ins Gesicht, aber wir lachten vergnügt.

Nach dem Vesper ging es wieder an die Arbeit. Die Sonne schickte sich an, unterzugehen; uns war so warm geworden, daß wir unsere dicken Wollschals, die wir um den Hals geschlungen hatten, abnahmen. Abendnebel stieg weißlich und feucht auf, legte sich auf die Felder. Die Säcke wurden nun alle auf den einen Wagen geladen. Der Bauer spannte das Pferd aus und wieder vor unseren Wagen. Es prustete, und der Bauer klopfte ihm freundlich den Hals, und wir standen alle um ihn herum. Dann steckte er sich vergnügt eine Pfeife an, und während wir müde und

mit steifen Gliedern langsam nacheinander mühsam auf den Wagen kletterten, schwang er sich mit einem Satz auf den Wagen, und dann zog auch das Pferd an, und wir fuhren auf das Gehöft zurück.

In der Küche wartete schon die Bäuerin mit einem kräftigen Abendbrot auf uns, gebratenes Rauchfleisch, Brot, Butter und Spiegeleier. Hinterher gab es noch einen Teller Milchsuppe.

Nach dem Abendbrot durften wir in die Ställe, das Vieh ansehen. Stolz zeigte uns die Bäuerin die Kühe, die sich in den Ställen nach uns umdrehten, die Schweine, die grunzend und fett im Stroh lagen, und die Hühner, die aufgefliegen auf den Stangen im Hühnerstall saßen und die Gänse und Enten. Noch ein Gang durch den Obstgarten, und dann ermahnte uns die Bäuerin, schlafen zu gehen, da wir am nächsten Morgen früh hinausmüßten.

Müde und erschöpft von der ungewohnten Arbeit an der frischen Luft, sanken wir in die dicken Federbetten, und über der Unterhaltung fielen uns nacheinander bald die Augen zu. Auf dem Hof verstummten auch bald die Geräusche und durch das geöffnete Fenster drang aus der Ferne nur noch das Heulen eines Hundes.

Helga Heidemann.

del des politischen Lebens stürzte, obwohl er weitaus lieber sein eigenes und ganz anders gerichtetes Leben geführt hätte.

Wenn wir heute an unsere Heimatstadt denken, so sehen wir auch ihn, diesen stattlichen Mann mit seinen klugen, wachen Augen durch ihre Straßen gehen, eine starke Persönlichkeit, ehrenhaft, Feind der Phrasen, uneigennützig, verantwortungsbewußt und — deutsch, unseren letzten Oberbürgermeister.

L.

Laß mir mein Heimweh . . .

Der Dichter Wilhelm Brindlinger wird 70 Jahre alt

Wenn ein Pfarrer oder ein Schulmeister zur Feder greift und Gedichte verfaßt, ist das nichts Besonderes. Unsere Literaturgeschichte bietet von Mörike über Stifter bis zu Naujok und Karschies dazu viele Beispiele. Wer mit den bleibenden Worten der Bibel und der Dichtung von Berufs wegen täglich umzugehen hat, den mag es wohl besonders drängen, über das Interpretieren zum Selberschaffen vorzudringen. Wenn jedoch ein Jurist oder ein Mediziner ähnliche Ambitionen verspürt, was ja viel seltener vorkommt, wagt er sich nur zögernd mit seinen Musenkindern an die Öffentlichkeit. Die Ärzte Benn und Carossa sind eben nur Ausnahmen, und eine Ausnahme ist auch Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Brindlinger, Memels letzter Oberbürgermeister, der in diesen Tagen seinen 70. Geburtstag feiert. Lange genug hat er seine zahlreichen Gedichte wie illegitime Kinder verborgen, und bis heute mögen vielleicht zwei oder drei Dutzend Menschen wissen, daß wir einen dichtenden OB hatten, und von diesen mögen vielleicht zwei oder drei begriffen haben, daß diese Gedichte mehr sind als dilettantische Gelegenheitsreimereien eines gescheiterten Mannes, der aus purer Langweile einige poetische Versuche unternahm.

Wenn wir hier vom Dichter Wilhelm Brindlinger sprechen, so tun wir das ohne ironischen Unterton, aber auch ohne lokalpatriotische Überschätzung einer Amateurbegabung. Dr. Brindlinger hat sich nie bemüht, seine Gedichte veröffentlicht zu lassen. Er hat nie den Anspruch erhoben, in den Kreis der ostpreußischen Lyriker gerechnet zu werden. Man wird ihn in der Bibliographie des Memellandes vergeblich suchen. Mit Mühe und Not entrissen wir ihm 1952 einige Gedichte, als wir ihn anlässlich der 700-Jahrfeier der Stadt Memel baten, aus seiner Reserve herauszutreten. Die Auswahl, die wir damals trafen, war durch das Jubiläum zweckbestimmt und gab ein schiefes Bild von dem, was Brindlingers wirkliches Anliegen ist.

Von manchem Dichter sagt man, er habe seine Zeilen mit Herzblut geschrieben, und wenn man böshaft sein will, fügt man hinzu, er hätte lieber Tinte nehmen sollen. Brindlinger schreibt mit Tinte und Herzblut. Das heißt, daß er sowohl die technische Form meistert, als auch diese Form mit einem starken, leidenschaftlichen Gefühl erfüllen kann. Wie souverän meistert sie Brindlinger in seinen zahlreichen Sonetten! Hier ein Bild vom Kurischen Haff:

SCHILF

*Des Schilles grüne tausendspitz'ge Weiten
versagen sich dem sanften Wehen nicht;
in grauen Wellen voller Silberlicht
als Schattenflüge Schauer sie durchgleiten.*

*Gleich stolzem Lanzenheer aus Heldenzeiten
startt in der seichten Flut der Halmwald dicht;
er wehrt dem Einbruch, sperrt der Neugier Sicht
und wahrht geborgnen Lebens Heimlichkeiten.*

*Die sichtscharfen Blätter zischeln leise,
die Blütenrispen säuseln, Wasser gluchzt,
Den Mückentanz durchschneiden
Schwalbenschwingen.*

*Der Rohrspatz knirrt und knarrt die kecke Weise;
der Schillfrohsänger schmelzend jauchzt
und schluchzt,
und tröstend kann dich Einsamkeit umschlingen.*

Formbeherrschung, exakte Naturbeobachtung und innere Spannung kennzeichnen die Folge dieser Sonette, die durchweg Bilder der Heimat zum Inhalt haben. Was die Erinnerung samenhaft aufbewahrte, das keimt, entfaltet sich und blüht auf zu stolzer Schönheit.

WANDERDUNEN

*Ihr, meiner Heimat Schmuck und stolzes Zeichen!
Geboren hat euch Korn um Korn die Flut;
doch Form und Leben gibt euch nur die Wut
der Winde, der ihr niemals könnt entweichen.*

*In goldnen Wellen, welche Bergen gleichen,
fließt eure Flucht, auch wenn für uns ihr ruht,
bis endlich wieder ihr des Wassers Hut
könnt Zoll nach Zoll und Korn um Korn erreichen.*

*Vom Meer zum Haff wird Kleinstes zu Gewalten.
für die es Maß und Hindernis nicht gibt;
was in den Weg tritt, wird erstickt, begraben.*

*Es ist, als wollte sich in euch gestalten,
der Tod, den man wie euch erschauernd liebt,
ihr Dünen, einsam, bannend und erhaben.*

Die Form des Sonettes, von Dante und Petrarca geädelt, schafft einen edlen Rahmen, dem sich nicht jedes Bild einfügt. Und die Bilder, die es umspannt, erhalten eine Distanz, mit der Brindlinger sich nicht abfindet. Um wieviel freier und unmittelbarer wirkt dieses herrliche, erinnerungselige Naturbild, zu dem der bewegt daherschreitende Daktylus die Form liefert:

ZU HAUSE . . .

Zu Hause, da kollert nun wieder der Birkhahn im Heiderevier,
da spreizt jetzt sein Kragengefieder
der Kampfhahn im Liebesturnier.

Da schrecken der Kiebitze Schreie
die Wiesen aus Träumen und Ruh'
und scheuchen die schaukelnden Weihe
dem bergenden Buschrande zu.

Und Drosselsang, schmelzend vor Wonne,
die dämmernden Wälder durchschwebt,
die Glühen der sinkenden Sonne
mit goldenen Bändern durchwebt.

Da flattern und taumeln die Lieder
der Lerchen aus weichblauem Raum,
als riesele Blütenschnee nieder
in kreisenden Wellen vom Baum.

Und Rotschwänzchen necken im Garten
wohl wieder den brütenden Star,
— wie einst sie ihn neckten und narren,
als unser die Heimat noch war.

Der dichtende Naturfreund Brindlinger, er würde noch in das Bild passen, das man sich von einem reimenden Rechtsanwaltschaft, von einem den Pegasus reitenden ehemaligen Kommunalbeamten macht. Aber diese Naturlyrik ist nur eine Seite seines Werkes — und wahrlich nicht die wichtigste. Brindlingers Anliegen ist der Mensch — der schlichte, einfache, manchmal etwas einfältige Mensch des Memellandes, der durch die Flucht entwurzelt ist und sich in der ver-rückten, aus den Fugen geratenen Welt nicht mehr zurechtfindet. Sein Anliegen ist die einsame, alte Frau, die ohne Angehörige in eine fremde Umwelt verschlagen ist und sich nach dem Tod wie nach einer Erlösung sehnt. Der Flüchtling, die verhärmte Witwe mit

ihrer Tochter, die Frau, die auf ihren verschollenen Mann wartet — all diese Gestalten waren Brindlingers Weggefährten auf der Flucht quer durch Deutschland. Er, der in Heydekrug und Memel als Rechtsanwalt stets in enger Tuchfühlung mit der Bevölkerung aller Schichten blieb, kannte auch in seinem hohen Memeler Amt keinen Hochmutdünkel. Nur darum gelingen ihm jetzt die einfachen Menschen so echt. Nur darum trifft er die Mundart so sicher, daß sich an keiner Stelle ein falsches Lachen einschleicht.

ZU WAS?

Wenn ich hier in'ne Jäjend jeh', . . .
denn denk' ich: nei, ich treime! —
Wenn ich so in'ne Jäjend seh', . . .
ich kenn' ja knapp de Beime!

Ich weiß nich, . . . alles is so eng, . . .
kannst iebre Nas' kaum kicken.
Kommst vor dir forzt wie im Jedräng',
so tun de Berj' bedriicken.

De Leitichens reden, . . . und verstehst
nie richtich, was se meinen.
Denn, wie bedammelt weiterjehst . . .
und mechtst am liebsten weinen.

De Wolkchens auch sehn anders aus . . .
so fedrich und . . . wie rauchich.
Ich weiß nich, . . . bloß ich mein', zu
Haus'
war'n heller se, . . . und bauchich.

Und nachts, . . . denn siehst von
Sternchens bloß
die ieberrn Kopf, . . . nuscht weiter! —
Ach, unser Himmel! — Der war groß,
viel heeher und viel breiter.

Wenn ich so steh' . . . und alles seh',
warrafftich, . . . kennstt verzagen.
Denn issis in'ne Brust . . . wie weh. —
Na ja, . . . man mussis tragen.

Was Arno Holz und Fritz Kudnig nicht wagten, daran traute sich Brindlinger mit der Unbekümmertheit des Außenseiters: ernste Gedichte in einer Mundart zu schreiben, die durch unsere Berufshumoristen für alle echten Töne restlos verdrorben schien. Es ist nicht das stilreine Platt, in dem Charlotte Keyser dichtet — es ist die Umgangssprache unserer Heimat, dieser weiche, breite Dialekt, den wir im allgemeinen für Hochdeutsch hielten und an dem man uns erkennt, wo wir auftauchen. Brindlinger versieht diese Flüchtlingsgedichte mit einem starken sozialkritischen Akzent. So heißt es in seinem „Besinnlichen Wiegenlied 1945“

Schlaf, Puppche, schlaf!
Dein Bruder hietet Schaf.
De Schafchens jeben Woll' und Talch,
doch das is nichts fier's
Flüchtlingsbalch.
Schlaf, Herzche, schlaf!

Unsere Aussiedler, die noch in Lagern leben müssen und den Kontrast zum sogenannten Wirtschaftswunder viel stärker empfinden als wir, die wir 1945 in die westdeutschen Dörfer eingewiesen wurden, werden diese Töne heute wie für sich geschrieben empfinden. Es ist, als seien die Abzählreime des „Empfindsamen Ringelreihens“ ihnen gewidmet. Hier einige Beispiele!

Backe, backe Kuchen!
Den Ofen mußt dir suchen,
das Mehlchen kannst dir denken,
das Zuckerchen dir schenken;
wenn Eierchens dir fehlen,

dann darfst sie dir nicht stehlen,
Der Dumme hat den Schaden.
Backe, backe Fladen!

*

Flüchtling hat nur Sorgen,
muß sich alles borgen,
hat nicht Topf, nicht Teller,
hat kein Küch, kein Keller,
huckt in kalter Kammer rum,
wird vor lauter Jammer dumm,
wird vor Neid und Elend faul.
Denk daran und halt dein Maul!

*

Der Vater in Sibirien,
die Schwester in der Angerapp.
Drei Lilie, drei Lilien,
die blühen auf Mutthens Grab.

*

Kuckuk, Storch und Reiher!
Vögel legen Eier.
Wald und Feld und Garten
auf die Jungen warten;
wir bloß haben kein Zuhause,
uns trieb man ins Elend raus.

*

Kurz ist unsre Reihe:
wir sind bloß noch dreie.
Waren einmal sieben,
hat man uns vertrieben;
da sind zwei erfroren,
einer ging verloren,
Mutter mit der Pupp ertrank,
als im Haff das Schlittchen sank.

Die vorstehenden Proben aus Brindlingers Werk, die gewissermaßen einen repräsentativen Querschnitt darstellen, machen es deutlich: hier ist ein Heimatdichter unter uns, dessen Gedanken unablässig um das Memelland und unser Schicksal kreisen. Wie schwer mag der Dichter selbst die Entwurzelung getragen haben, die ihn in dem Gedicht „An das Schicksal“ solche Worte finden läßt:

Was du gegeben,
das nahmst du weg:
nahmst meinem Leben
den Sinn und Zweck.

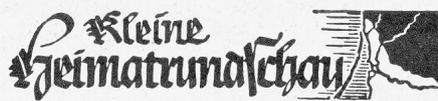
Nun ich erlebe
die Gunst von dir:
Was auch geschehe,
laß eines mir!

Tief du es senkstest
ins Herz mir ein
und damit schenktest
mir Trost und Pein:

Laß mir mein Heimweh!

Es ist ein Jammer, daß Brindlingers eigenwillige Verse ungedruckt bleiben müssen. Sie in Buchform herauszugeben, ist schier unmöglich, weil der Käuferkreis, der ein solches Büchlein tragen könnte, unter uns zu klein ist. Vielleicht wäre es der Überlegung wert, zur Unterstützung eines Gedichtbandes aufzurufen, das die schönsten in der Zeit der Heimatlosigkeit entstandenen Gedichte memelländischer Autoren enthält. Wilhelm Brindlinger müßte in einem solchen Sammelband einen Ehrenplatz erhalten!

Heinrich A. Kurschat.



Ernst Mollenhauer

Wie sein großer Kollege und Landsmann Lovis Corinth ist Mollenhauer in Tapiau geboren. Wir sehen ihn unmittelbar vor und nach dem ersten Weltkrieg auf der Königsberger Kunstakademie, wo er Meisterschüler bei Professor Degner war. In der Inflationszeit ging er 1923 für einige Jahre nach Nordamerika. Mit beachtlichen Erfolgen kehrte er zurück in seine Heimat. In Nidden, dem anregungsreichen Malerdorf auf der Kurischen Nehrung, wurde er heimisch. Die intensive, vielfältige Farbenkonstellation der Nehrung zwischen Haff und See beeinflusste sein Werk. Im Umgang mit gleichgesinnten Freunden, vor allem mit Max Pechstein, hat Mollenhauer hier Jahrzehntlang in der Natur frei von Akademismus gearbeitet, obzwar man seine Kunst der Höhe der expressionistischen Entwicklung zurechnet. Mit kräftigem Strich und dichter Farbe, in starken Blau- und Grüntönen, dazwischen ener-

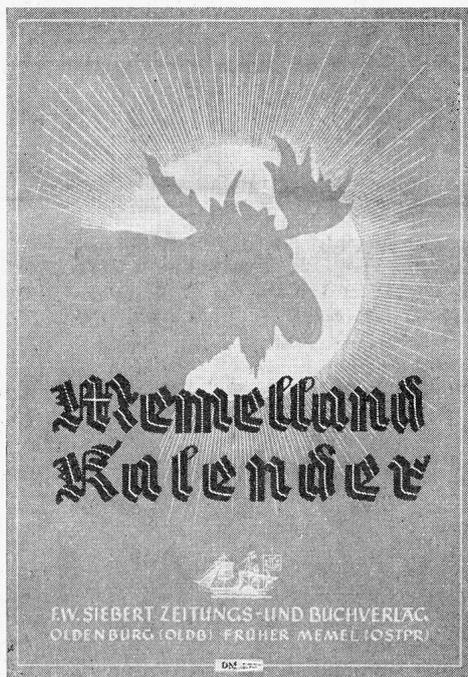
gische schwarze Linien und glühende Sonnenbälle, das satte Rot eines Hauses, sind alle diese Bilder gemacht. Sie sind sich in ihrer starken Farbigkeit und breiten Kontur wohl ähnlich, aber immer sagen sie Neues aus. Die Landschaft bleibt allein, ohne Menschen. Blumenstücke, Seebilder, Boote, Bauernkaten, Gärten, Dörfer, selten städtische Ausschnitte und noch seltener Porträts hat Ernst Mollenhauer seinen vielen ostpreußischen Kunstfreunden geschenkt. Herbe Strenge und einsame Zurückhaltung ist auch den Gemälden und Aquarellen Mollenhauers eigen geblieben, seitdem er nun in Westfalen malt. Die erste große Ausstellung ostdeutscher Künstler nach dem Kriege 1950 in Düsseldorf bezeugte nicht nur ein reiches, sondern ein gereiftes und verinnerlichtes Schaffen. Die Bilder, die man von ihm auf den Ausstellungen in der Bundesrepublik sieht, zeigen Motive der Nordsee, aus Holland oder Frankreich. Ernst Mollenhauer schafft und lebt aus einem tiefen Ethos heraus; seine Werke lassen stets erkennen, wie stark die ostpreußische Landschaft sein Schaffen prägte!

„Treiburger Zeitung.“

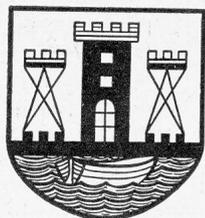
Was der Memelland-Kalender Bringt

Zu allererst bringt er natürlich, wie immer, ein Geleitwort. Dann folgt das Kalendarium mit den schönen Federzeichnungen von Karl-Heinz Engelin und den zwölf Monatsgeschichten von

Ausfahrt — Am Kollater See — Früh übt sich . . . — Wieder daheim — Der alte Enskat — Einer oder Zweier? — Die Uhr — Gesindemarkt — Friede auf Erden. Dann folgt eine heimatkundliche Arbeit von Rektor a. D. Max Szameitat „Memel im Revolutionsjahr 1848“, die auf Grund eines neu entdeckten Jahrganges des „Memelschen Wochenblattes“ entstehen konnte. Hermann Gelhaar hat seine geschichtliche Plauderei von der Memeler Seefischerei unter dem Titel „Von Fischen, Fischern und ihren Booten“ mit instruktiven Zeichnungen versehen. Eine Anekdote „Der grobe Gastwirt von Memel“ handelt von einem Zarenbesuch in unserer Heimat. Georg Grentz begleitet uns als Reiseführer auf Wanderungen rund um Memel. „Erinnerungen an Ruß“ steuerte Charlotte Keyser bei. Lori-Ursel Kurschat gestattete uns einen Vorabdruck aus ihrer Erzählung „Die Weidenflöte“ unter dem Titel „Das Dorf an der Grenze“. Henry Fuchs grub für uns eine alte Erzählung von Rudolf Eckart „Am Kurischen Haff“ aus. H. M. Mühlpfordt nimmt uns in das „Schwarzort um die Jahrhundertwende“ mit. Zwei besinnliche Geschichten von Hans Karallus und Herbert Rohde „Der Gottsucher Jakob Brinkies“ und „Der Blitzableiter“ bilden den Abschluß. Gedichte von Bruno le Coutre und Margarete Kudnig, heimatlicher Humor und fast 40 schöne Bilder und Zeichnungen machen den Kalender zu einem Schatzkästlein, dessen Wert das Jahr 1961 überdauern wird.



Heinrich A. Kurschat, unserem bewährten Kalendermann. Wollen Sie die Titel wissen? Im Himmel? — Mitzkat heiratet — Das Kesseltreiben — Erste



Großes Heimattreffen
der Memelländer in Dortmund
in den Reinoldigaststätten, Reinoldistraße

30.
Oktober
1960

Redaktionsschluß für die Weihnachtsausgabe

Aus technischen Gründen muß der Redaktionsschluß für die Weihnachtsausgabe bereits auf den 25. November festgelegt werden. Insbesondere bitten wir die Memellandgruppen, ihre Notizen über bevorstehende Treffen rechtzeitig einzureichen. Auch unsere Anzeigenkunden werden gebeten, uns bis zu diesem Zeitpunkt ihre Aufträge zukommen zu lassen. Der Termin ist ebenfalls wichtig für unsere Leser, die Geburtstagsglückwünsche in die Weihnachtsnummer aufgenommen haben möchten. Endlich bitten wir unsere Mitarbeiter, uns ihre Beiträge zur Weihnachtsausgabe bis spätestens zu diesem Termin zuzuleiten. Material, das nach dem 25. November eingeht, kann leider nicht mehr berücksichtigt werden.

Kein Gefängnis mehr in Memel

Der sowjetlitauische Ministerrat hat nach einer Meldung der „Tiesa“ beschlossen, die Gefängnisse in Kowno und Memel aufzulösen. Das Memeler Gefängnis — das ganze Gerichtsgebäude war im Laufe der Zeit von den Sowjets in ein Gefängnis verwandelt worden — soll nach der Renovierung staatliche Behörden aufnehmen.

Wir gratulieren



dem Bauer Michael **Koenig** aus Truschen (Kr. Memel) zu seinem 90. Geburtstag am 12. September. Selten wird ein Landsmann ein so bewegtes Leben gehabt haben wie der 1870 in Lankuten geborene Bauernsohn. Mit 12 Jahren bereits mußte er selber sein Brot verdienen.

Nach seiner Soldatenzeit ging er nach „oberwärts“, um in Bochum die Straßenbahn zu kutschieren. 1904 wanderte er in die USA aus, kehrte aber zwei Jahre später für ganze 10 Dollar Fahrgeld in die Heimat zurück und heiratete in Truschen ein. Seine früh verstorbene Frau hinterließ ihm drei Kinder. Als er zum ersten Weltkrieg eingezogen wurde, heiratete er kurz entschlossen die Schwester seiner Frau, der 1915 das Gehöft abbrannte. Bis 1920 war alles wieder aufgebaut. Über 20 Jahre war Koenig Gemeindevorsteher und Inhaber zahlreicher Ehrenämter. Sein Fluchtweg endete in Bayern, wo

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER
Herausgeber, Verlag und Druck: Buchdruckerei **F. W. Siefert, Zeitungs- und Buchverlag**, (23) Oldenburg (Oldb), Cloppenburg Str. 105, Tel. 41 70, Schriftleitung: **F. W. Siefert**, unter Mitarbeit von **H. A. Kurschat**. — Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung — Einsendungen nur an den Verlag erbeten. — Bankverbindung: Oldenburgische Landesbank AG., Konto-Nr. 66075, Postscheckkonto: **F. W. Siefert** Hannover 117 538. Bezug nur durch alle Postanstalten. — Monatlicher Bezugspreis 1,— DM zuzüglich 6 Dpf. Zustellgeböhr.

er 1958 bei seinem Schwiegersohn Hans Franz, der ein schönes Häuschen in Ohu-Siedlung besitzt, einen ruhigen Alterssitz fand. Drei Töchter, zwei Söhne und sieben Enkelkinder konnten gratulieren. Wir schließen uns, wenn auch mit einiger Verspätung, an und wünschen einen gesegneten Lebensabend.

Ertme **Binsas**, geb. Klumbies, aus Schwenzeln, Kr. Memel, jetzt in Lörrach (Südbaden), Hüfinger Str. 89/5 A, zum 82. Geburtstag am 30. Oktober. Frau Binsas ist mit ihrem aus Nidden stammenden Ehemann Fritz im Juli die-

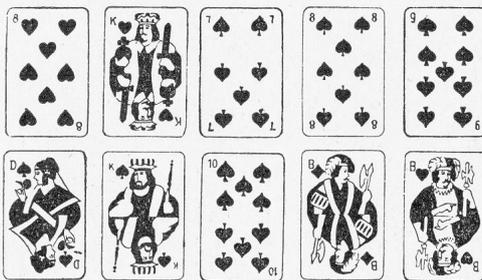


ses Jahres aus Schwenzeln ausgereist und wohnt jetzt bei ihren Kindern. Eine Tochter mit Schwiegersohn und drei Enkeln wohnt leider zu weit, um öfters zu Besuch kommen zu können. Eine weitere Tochter mit Familie ist noch in Schwenzeln zurückgeblieben. Wir wünschen Frau Binsas und ihrem Ehemann, der im März 1961 87 Jahre alt ist, aber sich noch großer Rüstigkeit erfreut, einen sonnigen Lebensabend ohne Sorgen.

Die Skatrunde

SK 26/60 Scharf aufpassen

Hinterhand hatte das Spiel gegen Mittelhand auf 24 bekommen, nachdem Vorhand bei 23 gepaßt hatte. Nachdem er Kreuz und Karo 10 in den Skat gelegt hatte, sagte er ein Pikspiel mit folgenden Karten an:



Trotz der scheinbar so guten Karte, auf die man sein Spiel im allgemeinen sicher gewinnt, bekam der Alleinspieler nur 55 Augen.

Vorhand hatte folgende Gegenkarte: Kreuz As, König, 9, 8, Pik As, Herz As, Dame, Karo As, König, 8. Konnte sich der Alleinspieler gegen den Spielverlust nicht erfolgreich wehren? Wie war der Spielverlauf?

Auflösung in der nächsten Nummer.

*

Doktorfragen für die Skatrunde

Offen oder nicht?

In einem Lokal sitzen zwei Mann und warten auf ihren Partner. Ein Gast



dem Mützenmacher Martin **Plutzas** aus Kukoreiten zu seinem 85. Geburtstag, den er am 4. Oktober noch bei bester Gesundheit, im Kreise seiner Lieben begehen konnte. Seine Ehefrau hat er 1957 verloren und vier Söhne sind in der alten Heimat begraben. Der schwerste Schlag war es aber, als sein letzter Sohn Harry noch kurz vor Kriegsende fiel. Er wohnt jetzt bei seiner Tochter Helene und Schwiegersohn Otto Reisgies in Trendelburg, Kr. Hofgeismar, der seit 1951 eine Bau- und Möbeltischlerei hat. Wir wünschen weiterhin Gesundheit und Wohlergehen.

Ingrid Hoffmann, geb. 1939, aus Memel, Fliederstraße 13, jetzt Köln-Bickendorf, Äußere Kanalstr. 253, Tochter des Maschinenschlossers Horst Hoffmann und seiner Ehefrau Anna, geb. Seigis, hat am 17. September 1960 das Staatsexamen an der Lehranstalt für medizinisch-technische Assistentinnen an den Medizinischen Instituten der Universität Köln mit Gut bestanden. Wir wünschen weiterhin alles Gute im Beruf.

Rosemarie Kerski, Hannover-Linden, Petristr. 7, hat die Kinderkrankenpflegeprüfung an der Kinderkrankenpflegeschule beim Deutschen Roten Kreuz — Cecilienstift in Hannover bestanden. Fräulein Kerski ist 1939 in Memel geboren und die Tochter des Stadtobersekretärs Friedrich Kerski, früher beim Landratsamt Memel tätig. Wir wünschen alles Gute im Beruf!

ist bereit, so lange mitzuspielen, bis der Erwartete kommt. Gleich beim ersten Spiel bekommt er einen Nullouvert. Seine Gegner verlangen nun, daß er die Karten sofort aufdeckt, der „Neue“, Hinterhand, verlangt aber, daß erst ausgespielt wird, und will erst nach dem ersten Stich aufdecken. Erstens wurde das in seiner Runde immer so gemacht, und zweitens hoffte er dadurch seine Karte noch etwas zu reinigen — er hatte nämlich eine blanke Neun. Wer hat hier recht?

Antwort: Bei Streitfällen entscheidet immer die offizielle Regel des Deutschen Skatverbandes, und die besagt, daß bei einem offenen Spiel — also auch beim Nullouvert — die Karten vor dem ersten Ausspielen aufgedeckt werden müssen. Da hier vorher etwas anderes nicht vereinbart wurde, muß also auch vorher aufgedeckt werden.

*

Auflösung SK 25/60:

Kartensitz von Vorhand: Alle Kreuz, Pik 10, König, Herz As. Im Skat: Herz Dame und 8. Hinterhand: Kartenrest.

Spielverlauf: 1. Stich: Kreuz As, Karo Bube, Pik Bube = 15 Augen. 2. Stich: Pik As, Pik 10, Pik 9 = 21 Augen. Insgesamt 36 Augen.

Dieses seltene Spiel wurde bei den Aachener Stadtmeisterschaften gespielt. Der Spielverlauf zeigt auch hier wieder, daß ein Spiel in Mittelhand einen überraschenden Ausgang nehmen kann. (Ja, ja, die Mittelhand!)

Das Jahrestreffen in Dortmund

Das diesjährige Großtreffen in Dortmund steht nun vor der Tür. Das sorgfältig vorbereitete Programm kann abrollen. Der Bundesvorstand hat diese Gelegenheit benutzt, den fälligen Vertretertag auch zum 30. Oktober nach Dortmund einzuberufen. So werden am Nachmittag auch die Vertreter der einzelnen Gruppen, die Bundesvorstandsmitglieder, die Kreisvertreter und unser Bundesvorsitzender, Oberreg- und Schulrat a. D. Richard Meyer teilnehmen.

UNSER PROGRAMM

- 11.00 Uhr Vertretertagung
11.20 — 12.20 Uhr Platzkonzert der Dortmunder Polizeikapelle a. d. Reinoldiplatz
12.30 — 13.30 Uhr Memelländischer Gottesdienst mit Pastor Scharffetter in der Marienkirche
13.00 — 15.00 Uhr Allgemeines Wiedersehen in den Reinoldigaststätten
15.00 Uhr (pünktlich) Begrüßung der Gäste
15.05 Uhr Festrede: Oberreg- und Schulrat a. D. R. Meyer
15.30 Uhr Konopke treibt den Teufel aus (heiteres Laienspiel)
16.30 Uhr Drei Akrobaten aus Brionischken ein Heldentenor u. a.
Ab 17.00 Uhr Tanz, Unterhaltung und Tombola

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir mit unserem Programm **pünktlich** um 15 Uhr beginnen. Wir bitten darum um Verständnis, wenn wir darauf drängen, daß bis 15 Uhr die Plätze einzunehmen sind, daß bis dahin auch die Bestellungen beim Ober erledigt und daß ab 15 Uhr Unterhaltungen einzustellen sind. Sollte ein unverhofftes Wiedersehen Grund zum „Plachandern“ geben, dann stehen hierzu die freundlichen Gasträume im Erdgeschoß zur Verfügung.

Wir bitten weiter unsere Landsleute zum Gottesdienst in der Marienkirche recht zahlreich zu erscheinen. Pastor Scharffetter, Sohn des 1945 gefallenen Oberstudiendirektors Franz Scharffetter-Memel, ist ein guter und warmherziger Sprecher und wird mit seinem Gottesdienst uns auch ein Stück Heimat bringen. Er bittet, daß die Landsleute möglichst Gesangbücher mitbringen. Wir machen weiter darauf aufmerksam,

Jetzt Honig kaufen für den Winter!

Gerade in den kommenden vitaminarmen Monaten gebrauchen Sie und ihre Lieben echten Bienenhonig. Husten, Heiserkeit, Grippe und sonstige Erkältungskrankheiten sind die Begleiterscheinungen der Regen- und Winterzeit. Ein gutes Heil- und Vorbeugungsmittel ist ohne Zweifel der echte Bienenhonig. Über den Heilwert des Honigs wird immer wieder berichtet. „**Honig ist Treibstoff fürs Herz! Honiggesser werden alt! Honigkinder gedeihen besser! Honig ist Nahrung und Medizin zugleich!**“ Das sind Zitate aus der deutschen Presse. Sie drücken aus, was seit uralten Zeiten tiefverankerte Volksweisheit ist und was alle Ärzte Tag für Tag als Neue betonen: Bienenhonig ist von höchstem gesundheitlichen Wert, ist Nahrungsmittel und Genußmittel zugleich. Honig steigert Ihre Leistungsfähigkeit und Ihr Wohlbefinden; Honig macht schlank! Aber Honig und Honig ist nicht das gleiche. Das Honighaus SEIBOLD & CO., (24b) NORTORF/Schleswig-Holstein, steht seit über 40 Jahren im Dienste seiner Kunden und liefert Bienen-Blüten-Schleuderhonig, Marke SONNENSCHIEIN, welcher alle Nähr- und Wertstoffe eines nicht überhitzten, unverfälschten, natürlichen Bienenhonigs enthält.

Beachten Sie bitte die Beilage dieser Firma in unserer heutigen Ausgabe, worauf wir hiermit nochmals besonders empfehlend hinweisen möchten.

daß an unserm Bücherstand neben andern Heimatbüchern auch der neue Memelland-Kalender zum Preise von 2,— DM zu erhalten sein wird.

Eine gute Kapelle wird alte und neue Tanzweisen erklingen lassen. So werden neben Rheinländer, Polka, Walzer für unsere älteren Jahrgänge auch moderne Tänze unsere Jugend ansprechen. In der Tombola werden schöne Preise zu gewinnen sein. Wer drei Lose nimmt, erhält sie für 1,— DM, einzelne Lose kosten 0,35 DM.

Parkmöglichkeit für alle PKW und Omnibusse ist gegenüber dem Kabarett Jungmühle, ganz in der Nähe der Reinoldigaststätte, reichlich vorhanden. Allen Fußgängern raten wir aber, den kurzen Weg vom Bahnhof zu Fuß zurückzulegen. Vom Bahnhof sieht man bereits den schlanken, zwiebelartigen Turm der Reinoldikirche. Wenn man vom Bahnhof links bis zur Hauptpost geht, dort an der Verkehrssampel die Straße überquert und dann weiter links den Burgwall am Ofenhaus Neuhoff und Kabarett „Jungmühle“ vorbei in die Reinoldistraße hineingeht, ist man gleich an Ort und Stelle.

Martin Patra - Bochum †

Kurz vor der Zehnjahresfeier der Bochumer Arbeitsgruppe starb einer der treuesten unserer Landsleute und Mitarbeiter, Martin Patra, geb. 25. 9. 1913 in Memel, Bommelsvitte 6, zuletzt Bochum, Bessemerstraße 81, durch einen tragischen Unglücksfall im Instandsetzungswerk der Hochofenabteilung des Bochumer Vereins für Gußstahlerzeugung am 4. Oktober 1960. Ein langer Trauerzug bewegte sich von der Trauerhalle des Bochumer Freigräffendamm zur Gruft, wo unser Landsmann in fremder Erde seine letzte Ruhe fand, darunter sehr viele Landsleute der Bochumer Gruppe, für die am Grabe Pastor Gustav Butkewitsch letzte Grußworte sprach. Patra hinterläßt drei Jungen im Alter von 13 bis 20 Jahren und seine Gattin. Alle drei Jungen sind Mitglieder unserer Jugendgruppe. Die Mutter des Verunglückten, die Schwere durch Krieg und Flucht mitgemacht hat, stand nun zum fünften Male allein an Gräbern ihrer Söhne. Bei der Zehnjahresfeier unserer Gruppe am 4. Dezember sollte Martin Patra geehrt werden als Begründer der Memellandgruppe Bochum und aller Memellandgruppen des Rhein-Ruhrbezirkes. Nun ist er nicht mehr unter uns. Wir werden alle seiner stets gedenken.

*

Bei dieser Gelegenheit weisen wir schon jetzt darauf hin, daß am Sonntag, dem 4. Dezember, um 14 Uhr, im Kolpinghaus, Bochum, Marienstraße 14, unsere Zehnjahresfeier stattfinden wird. Wir bitten schon jetzt, diesen Termin zu notieren, damit keiner zur Zehnjahresfeier fehlt, zumal die Landsmannschaft Ostpreußen alle Landsleute ehren will, die vor zehn Jahren die Arbeit in Bochum begonnen haben. Besonders bitten wir alle Landsleute, die jetzt nicht mehr in Bochum ansässig sind, zu diesem Treffen zu kommen, denn die größte Freude wäre die, wenn alle „Ehemaligen“ da wären, die in Nordrhein-Westfalen die Arbeit für das Memelland anpackten und zu einem großen Erfolg führten.

Der Vorstand

G. Butkewitsch, R. Taudien, F. Elert.

*

Pastor Butkewitsch, der Vorsitzende der Memellandgruppe Bochum und Umgebung bittet uns, seine neue Anschrift bekanntzugeben. Er ist jetzt in Bochum-Riemke, Herner Str. 383, zu erreichen. Landsleute, die sich mit Anliegen an ihn wenden, werden gebeten Rückporto beizulegen. Wer Pastor Butkewitschs Hilfe bei Ausreisebemühungen für zurückgehaltene Angehörige in Anspruch nimmt, muß ebenfalls die Portokosten erstatten.

Heimat — Heimatliebe — Heimatweh!

Unter diesem Titel veranstaltete die Landesgruppe Saar am 9. Oktober 1960 in der Schleifmühle in Saarbrücken einen großen Heimatabend. Der mit den Fahnen und Wappen Ost- und Westpreußens geschmückte Saal konnte die Besucher, die aus dem ganzen Saarland gekommen waren, nicht fassen. Landesvorsitzender **Willi Ziebuhr** begrüßte, nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Land der dunklen Wälder“, die Landsleute und als Gäste Arbeitsminister Trittelvitz, MdL R. Hussong und als Vertreter des Stadtrates H. Nickele, ferner Rundfunk und Presse und betonte, daß sich eine große Familie zusammengefunden hätte, um diesen Abend gemeinsam zu begehen. Das Schicksal der Heimatvertriebenen sei schwer, so erklärte Ziebuhr, noch schwerer aber sei das Schicksal der Landsleute, die heute noch in der abgetrennten ostdeutschen Heimat leben müssen.

Als Gast war zu diesem Abend die ostpreußische Künstlerin **Marion Lindt** aus Hamburg gekommen. Sie hatte es sich zur Aufgabe gemacht, mit ihren Vorträgen ihren Landsleuten an diesem Abend die Heimat nahezubringen. Sie sagte gleich zu Beginn, daß diese „Heimkehr im Geiste“ keine traurige Reise sein sollte. Sie verstand es in ihrer liebevollen Art, in welcher sie von der Heimat sprach, mit ihrem persönlichen Charme und mit der geschickten Auswahl von Ernstem und Heiterem, von Besinnlichem und Humorvollem, jedem Anwesenden das einstige „Zu Hause“ neu zu schenken. Man sah es an den Gesichtern und tränenschweren Augen der Zuhörer, daß alle wieder „Daheim“ waren, und keiner die Heimat

Bei Anfragen — bitte Rückporto beilegen!

Aus Leserkreisen werden an unseren Verlag täglich zahlreiche Anfragen in persönlichen Angelegenheiten gerichtet. Wir beantworten diese Anfragen gerne, können es aber in Zukunft nur tun, wenn gleichzeitig Rückporto beigelegt wird.

abgeschrieben hat. Marion Lindt betonte, „wir haben soviet. Schönes aus unserer Heimat mitgebracht, daß wir bis ans Ende unserer Tage davon leben können“. Um den Menschen von jenseits der Weichsel, um die Schönheit der Landschaft Ostpreußens zu schildern, war ihr der trockene Humor der Ostpreußen gerade recht. Es wurde bei ihren Vorträgen viel geschmunzelt und sehr oft auch recht herzlich gelacht. Die Deutsche Jugend des Ostens — Landesgruppe Saar — hatte sich zur Umrahmung des Programms eingestellt. In ihren alten Trachten tanzten die jungen Menschen alte Volkstänze. Nach dem offiziellen Teil blieb man noch bei Tanz und Musik bis lange nach Mitternacht zusammen und bot dieser Abend viel Anlaß zum Gedankenaustausch von Landsmann zu Landsmann. **M. H.**

Memellandgruppe Wuppertal und Umgebung

Bei weit überfülltem Saal — Tische und Stühle reichten nicht aus — fand am Sonnabend, dem 1. Oktober, in Wuppertal-Barmen im Restaurant „Zur Gilde“ ein Beisammensein der Memellandgruppe Wuppertal und Umgebung statt.

Vorsitzender **Weberstaedt** begrüßte die Erschienenen. Landsleute aus Solingen, Remscheid, Haan und Schwelm waren wieder dabei. Auch ein Vertreter der Landsmannschaft Ostpreußen war anwesend. Ganz besonders herzlich wurde die Spätaussiedlerfamilie **Gronau**, die kürzlich aus Pögegen eingetroffen und jetzt in Haan wohnhaft ist, begrüßt. Der Vorsitzende brachte zum Ausdruck, daß diese Menschen eine sehr harte Zeit überwunden haben und ein unsagbares Leid, große Not und Entbehrungen erdulden mußten. „Seid willkommen in unserer Memellandgruppe, haltet weiterhin die Treue zu unserer lieben Heimat, und wenn euch Sorgen drücken, kommt zu mir“, rief er den Spätaussiedlern zu.

Ausführlich berichtete der Vorsitzende über das Bundestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen in Düsseldorf. Trotz des starken Regens, der nicht unbedeutenden Fahrtkosten und der Strapazen waren von fern und nah unübersehbare Menschenmassen erschienen, die ihre unerschütterliche Treue zur Heimat bekundeten und das Recht auf Selbstbestimmung forderten. Diese Großkundgebung habe durch die Anwesenheit des Bundeskanzlers einen entsprechenden Widerhall gefunden. In Verbindung damit zitierte der Vorsitzende die Worte der hohen Gäste, wonach die Ostdeutschen als Schrittmacher für die notwendige und allmählich wieder auflebende nationale Einstellung der Bevölkerung Westdeutschlands anzusehen sind. „Wenn diese jetzige Erkenntnis auch reichlich spät zum Ausdruck gebracht wurde, so ist es doch sehr erfreulich, daß diese Erkenntnis überhaupt

an höchster Stelle Beachtung gefunden hat“, sagte der Vorsitzende.

Anschließend wurde der Film „Der große Irrtum“ von Herrn **Graw**, Remscheid vorgeführt. Dieser Film ist der jetzigen politischen Lage angepaßt und dürfte als Appell an die Wachsamkeit des Volkes dienen. Wenn dieser Film auch nicht die engere Heimat aufgezeichnet hat, so hat er doch den Landsleuten Spannungen vor Augen geführt, über die viele nachdenken werden. Nach kurzen aufklärenden Worten des Vorsitzenden wurde nach einer Pause die Kapelle aktiv und lockte zum Tanz. Damit kam die zahlreiche Jugend recht gut auf ihre Kosten.



Fern der heimatlichen Erde starben:

Amalie Neumann aus Memel, Moltkestraße, im Alter von 90 Jahren am 21. April 1960 in Altentreptow (Meckl.).

Lehrerin i. R. **Margarete Sichtau** aus Memel, Kirchhofstr. 7, am 28. 10. 1958 im Alter von 90 Jahren in einem Altersheim in Wernigerode (Harz).

Wer sucht wen?

Gesucht wird **August Stulgies**, geb. 9. 12. 1906, Wohnort 1939 Dainen (Litauen), letzte Nachricht März 1945 aus Danzig. Nachricht erbittet **David Stulgies**, Bergisch Gladbach b. Köln, Richard-Zander-Straße 94.

Zwecks Zeugenaussage in K.-B.-Rentenangelegenheit benötige ich dringend ehemalige Kriegskameraden des Pol.-Batl. 11 die mit mir im Zeitraum von Dezember 1941 bis Mai 1942 an der Ostfront im Mittelabschnitt im Einsatz waren. Lebt der Batl.-Sanitäter noch? Wer kennt die Anschrift von Herbert Brauns? Bitte schreiben Sie an Gerhard **Quittschau**, Schwab.-Gmünd, Weißensteiner Straße 115.

Vermisstenliste des Deutschen Roten Kreuzes von Angehörigen des Volkssturmes des Kreises Memel (Memel, Mellneraggen, Nidden, Wallehnen) Btl. 25/4, 25/393/3 u. Volkssturm „Harung“

Henry, Alfred, Schmied, geb. 14. 7. 1905, Wohnort 1939 Memel, letzte Nachricht Oktober 1944 aus Memel.

Hoffmann, Wilhelm, Maurer, geb. 7. 1. 1891, Wohnort 1939 Memel, letzte Nachricht Oktober 1944 aus Memel.

Horn, Franz, Landwirt, geb. 20. 7. 1887, Wohnort 1939 Liewern, letzte Nachricht aus Ostpreußen.

Jonat, Christoph, Landarbeiter, geb. 16. 5. 1895, Wohnort 1939 Memelland, letzte Nachricht aus Memel.

Jurgahn, Martin, geb. 13. 2. 1900, Wohnort 1939 Memel, letzte Nachricht Oktober 1944 aus Memel.

Kallnischkis, Willi, Fischer, geb. 20. 9. 1913, Wohnort 1939 Nidden, letzte Nachricht 1944 von der Kurischen Nehrung.

Kalwis, Michel, Landwirt, geb. 13. 8. 1885, Wohnort 1939 Gelszinnen, letzte Nachricht Januar 1945 aus Königsberg.

Kapust, Adam, Arbeiter, geb. 27. 11. 1905, Wohnort 1939 Clausweiten, letzte Nachricht Januar 1945 aus Ostpreußen.

Kawohl, Jakob, Arbeiter, geb. 15. 4. 1894, Wohnort 1939 Memel, letzte Nachricht 1944 aus Gdingen.

Kerschies, Ernst, Elektriker, geb. 9. 5. 1914, Wohnort 1939 Memel, letzte Nachricht Dezember 1944 aus Königsberg.

Klaws, Johann, Laugemeister, geb. 12. 2. 1888, Wohnort 1939 Memel, letzte Nachricht Februar 1944 aus Pillau.

Kremer, Alfred, Buchhalter, geb. 26. 9. 1889, Wohnort 1939 Memel, letzte Nachricht Januar 1945 aus Braunsberg.

Krumeit, Martin, Briefträger, geb. 2. 5. 1895, Wohnort 1939 Memel, letzte Nachricht März 1945 aus Ostpreußen.

Kurschus, Otto, Kutscher, geb. 22. 10. 1885, Wohnort 1939 Memel, letzte Nachricht Januar 1945 aus Pillau.

Kurschus, Wilhelm, Gleiswärter, geb. 11. 10. 1887, Wohnort 1939 Neuhof, letzte Nachricht 1944 aus Memel.

Lauktin, Michel, Steinsetzer, geb. 6. 8. 1881, Wohnort 1939 Memel, letzte Nachricht Dezember 1944 aus Königsberg.

Lehmann, Emil, Reg. Verm.-Rat, geb. 28. 2. 1886, Wohnort 1939 Memel, letzte Nachricht April 1945 aus dem Samland.

Hinweise und Mitteilungen über das Schicksal dieser Vermissten sind zu richten an den **Verlag des „Memeler Dampfboot“**, Oldenburg (Oldb), Cloppenburgstraße 105.

1. Aus Memel, Hermann-Göring-Str., wird **Emmi Ambrosius** gesucht.

2. Aus Gr. **Heinrichsdorf**, Post Rükken, Kr. Elchniederung, wird **Horst Hoffmann**, geb. 20. 5. 1940, gesucht von seiner Schwester Eva Hoffmann, geb. 26. 11. 1934. Auch die Eltern, Erna und Ewald Hoffmann, sowie die älteren Schwestern Waltraut und Erika werden noch vermißt.

3. Aus **Tilsit (Ostpr)**, Schwedenfeld 22, werden die **Geschwister Kalweit**, Hanna, geb. 14. 2. 1927, Lieselotte, geb. 15. 5. 1931, Traute, geb. 18. 4. 1934, und Karl-Heinz, geb. 19. 8. 1935, gesucht von ihrem Vater, Otto Kalweit, geb. 19. 12. 1898. Traute Kalweit wurde zuletzt gesehen bei Charlotte Olischewski in Schlawe/Pommern, Nikolaistraße 6, die ebenfalls in Tilsit beheimatet war.

4. Aus **Elchwinkel**, Kr. Heydekrug, wird **Charlotte Kaminski**, geb. 1929, gesucht von ihrem Bruder Gerhard Otto Arthur Kaminski, geb. 14. 3. 1939. Er sucht auch noch seine Brüder Horst, geb. etwa 1926, und Arthur, geb. etwa 1932.

5. Aus **Grabstein**, Post Aglohn, Kr. Memel, wird **Maria Mikalauski**, geb. 19. 12. 1927, gesucht für Anna Mikalauski, geb. 20. 9. 1934.

6. Vermutlich aus der Umgebung von Memel werden Angehörige gesucht für **Karl-Heinz Pusch** (oder Busch), geb. etwa 1940. Er mußte Ende 1944 mit seinen Angehörigen, die in der Nähe von Memel wohnten, flüchten. Auf der Flucht wurde er von ihnen getrennt.

7. Aus **Lindental**, Kr. Elchniederung, wird **Alfred Klaus Sakautzki**, geb. 30. 7. 1939, gesucht von seiner Schwester Christa Sakautzki. Der Gesuchte war angeblich zuletzt im Kinderheim Staneitschen bei Gumbinnen untergebracht.

8. Aus **Gründann**, Kr. Elchniederung, werden die **Geschwister Skambraks**, Waltraud, geb. 21. 4. 1942, und Erna,

... und in diesen Tagen kommt der Briefträger zu Ihnen! Vergessen Sie bitte nicht das Postabonnement für unsere Heimatzeitung zu erneuern damit die Lieferung nicht unterbrochen wird!

geb. 19. 10. 1935, gesucht von ihrem Bruder Rudolf Skambraks, geb. 21. 12. 1928. Auch die Eltern, Martha Skambraks, geb. Kallweit, geb. 7. 7. 1901, und Gustav Skambraks, geb. 1. 2. 1890, sowie der ältere Bruder Manfred, geb. 6. 10. 1931, werden noch vermißt.

9. Aus Hohensprindt, Kr. Tilsit-Ragnit, werden für **Margarete Tiedemann**, geb. 16. 2. 1936, die Schwester Christel Tiedemann sowie weitere Angehörige gesucht.

10. Aus Fichtenfließ, Kr. Tilsit, wird **Hilda Tummuscheit**, geb. 16. 2. 1939, gesucht von ihrem Vater, Paul Tummuscheit, geb. 17. 6. 1911. Hilda soll im Sommer 1947 nach Litauen gegangen sein.

11. Aus Dawillen, Kr. Memel, wird die Hausgehilfin **Barbara Valaitis** gesucht.

Mitteilungen erbeten an den Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes, Hamburg-Osdorf, Blomkamp 51.



Bei allen Helmattreffen wirb für Dein
MEMELER DAMPFBOOT

Bonn: Liebe Landsleute! Wir beabsichtigen bei genügendem Beteiligung am Sonntag, dem 30. Oktober 1960, eine Omnibus-Gesellschaftsfahrt zum Jahrestreffen der Memelländer des nordrhein-westfälischen Raumes in den Reinoldigaststätten, Dortmund, Reinoldistraße zu arrangieren. Beginn des Programms um 15 Uhr, Saalöffnung 13 Uhr, Unkostenbeitrag DM 1,50, Kinder unter 14 Jahren frei. Für die Fahrt sind 22 Teilnehmer nötig um die Kosten zu decken. Fahrpreis bei 22 Teilnehmern DM 12,—, bei 46 Teilnehmern DM 10,—, (auf Sonntagsrückfahrkarte der Bundesbahn DM 19,—). Voraussichtliche Abfahrt ab Bonn, Münsterplatz, 9.30 Uhr. Rückkehr gegen 22 Uhr. Anmeldungen unter gleichzeitiger Einzahlung von DM 12,— je Person, die bei Ausfällen der Fahrt zurückerstattet werden, bis zum 25.

Oktober 1960 bei dem Unterzeichnen in Bonn, Wenzelgasse 15, (Telefon 33 223). Sollte sich die notwendige Zahl von Teilnehmern nicht erreichen lassen, werden die angemeldeten Landsleute durch Postkarte von dem Ausfall sofort unterrichtet. Ich erhoffe eine große Beteiligung zur Dortmundfahrt und grüße alle Memelländer.
Rudolf Jenett.

Celle: Das Herbsttreffen der Gruppe findet am Sonnabend, dem 22. Oktober 1960, um 18 Uhr, in der Gaststätte „Blühende Schifffahrt“, an der Pfennigbrücke statt. Nach dem Bericht des Vorstandes wird die interessante Lichtbildserie „Memelland einst und jetzt“ gezeigt. Zum Abschluß des Abends wird flott getanzt. Besonders die Jugend und die Landsleute aus dem Landkreis werden zu diesem Treffen erwartet.

Düsseldorf und Umgebung: Zum Großtreffen der Memelländer in Dortmund am 30. Oktober 1960 wollen wir gemeinsam mit der Bundesbahn fahren. Abfahrt in Düsseldorf am 30. Okt. um 10.14 Uhr. Fahrpreis bei 10 Personen DM 8,30, bei 25 Personen DM 6,20. 10 Meldungen liegen bereits vor. Weitere Meldungen bitte an mich bis zum 26. Oktober. Treffpunkt an dem Reklamestand Mitte der Vorhalle um 9.45 Uhr. Rückfahrt von Dortmund nach Vereinbarung.

Herbert Gusovius,
Düsseldorf, Münsterstr. 159.

Essen: Wegen des Jahrestreffens in Dortmund fällt unser Oktobertreffen in der Dechenschenke aus. Um so zahlreicher aber wollen wir darum in Dortmund erscheinen. Eine Gemeinschaftsfahrt machen wir nicht, eine Sonntagsrückfahrkarte macht jeden bei der Hin- und Rückfahrt unabhängig. — Am Bücherstand wird auch der neue Memelland-Kalender zum Preise von 2,— DM zu erhalten sein.

Zu unserem Monatstreffen im November erfolgen schriftliche Einladungen. Wir bringen zu dieser Veranstaltung den Ton-Spielfilm „Weg ohne Umkehr“, 90 Minuten Spieldauer. Die Veranstaltung findet am 6. November, 16 Uhr, in der „Dechen-

schenke“, Dechenstraße 12, in Essen-West, Haltestelle Helenenstraße, statt.

Göttingen: Das nächste Treffen der Memelländer findet am Sonntag, dem 6. November 1960, um 15 Uhr in der Gaststätte „Deutscher Garten“, Reinhäuser Landstraße, statt.

Hagen: Hiermit geben wir unseren Landsleuten der Memellandgruppe Hagen die Hin- und Rückfahrzeiten für das Treffen der Stadt- und Landkreise Memel in Dortmund, Reinoldigaststätten, Reinoldistraße bekannt:

Ab Hagen Hbf. mit dem Nahschnellverkehrsschienenomnibus oder Nahschnellverkehrstriebwagen 11.45, 12.45, 13.45 Uhr.

Ab Dortmund Hbf. mit dem Nahschnellverkehrstriebwagen 20.28, 21.27, 22.28, 23.27 Uhr.

Ab Hagen Hbf. über Vorhalle, Witten, Dortmund 11.13, 12.14, 13.13, 14.12 Uhr.

Ab Dortmund Hbf. über Witten, Wetter, Vorhalle, Hagen Hbf. 20.07, 21.07, 22.12, 23.50 Uhr. Nach den Bahnsteigen bitte an der Sperre fragen.

Lübeck: Die Nächste Versammlung aller Memelländer aus dem Raum Lübeck und Umgebung ist am **Sonntag, dem 29. Oktober 1960**, um 19.30 Uhr im Haus Deutscher Osten, Lübeck, Hüxtertor-Allee 2. Es wird ein Vortrag gehalten über den Lastenausgleich. Außerdem läuft ein Heimatfilm und im Anschluß wird getanzt. Wir bitten, zu dieser Veranstaltung recht zahlreich zu erscheinen. Auch Bekannte und Freunde sind herzlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Oldenburg und Umgebung: Die Memelländer von Oldenburg und Umgebung treffen sich am Sonntag, dem 23. Oktober um 15.30 Uhr in Bümmerstede im „Bümmersteder Krug“ (Bushaltestelle). Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. Gäste willkommen.

Landesgruppe Saar: Alle ost- und westpreußischen Frauen werden hiermit herzlichst zum 2. Kaffee-Nachmittag am Mittwoch, dem 26. Oktober 1960 eingeladen. Derselbe beginnt um 15.30 Uhr im Kath. Frauenheim in Saarbrücken 2, St. Johanner-Straße (Haltestellen der Straßenbahn Hauptpost), direkt neben dem Gloria-Kino, statt.

WIR HABEN UNS VERLOBT

Ella Meikies · Heinrich Rugullies

Hannover, Kol. Silbersee 4/64, im Oktober 1960

früher Gellsinnen, Kreis Memel

früher Kantweinen, Kreis Memel

Das ist etwas für Sie!

Wir bieten Ihnen importierte elegante

DAMEN-NYLON-PELZMÄNTEL

Biber-, Nerz-, Chinchilla-, Persianer-Imitationen, schwer vom echten Pelzmantel zu unterscheiden, warm u. weich, wasserfest, leicht zu pflegen, zum Preise von

DM 196,— 218,— und 296,—

Auf Wunsch Anfertigung nach eigenen Maßen.

Lieferung unverbindlich — volles Rückgaberecht (auch bei Teilzahlung)

TAZAB G. m. b. H.

Frankfurt a. M., Taunusstraße 52-60

Auch unser reichhaltiges Lager an hochwertigen original englischen Kammgarbstoffen hält für jeden Geschmack das Beste zu konkurrenzlosen Preisen bereit. Mustersendung gratis.

Der Memelland-Kalender 1961 ist da!

Vertriebene Landsleute!

Jetzt kaufen!

Preise

stark herabgesetzt
für **SCHREIBMASCHINEN**
aus Vorrührbeständen



trotzdem 24 Raten. Umtauschrecht.
Fordern Sie Gratiskatalog. Z 144

NÖTHEL GM + Deutschlands großes
BH CO Büromaschinenhaus
Göttingen, Weender Straße 11



Ich habe einen guten Kampf gekämpft,
ich habe den Lauf vollendet,
ich habe Glauben gehalten;
hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit. —

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde mein innigstgeliebter, treusorgender Mann, unser herzensguter Vater, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Martin Patra

durch einen tragischen Unglücksfall, im Alter von 47 Jahren von uns genommen.

In tiefer Trauer: **Gerda Patra** geb. Kraft
Gerd Patra, Wolfgang Patra, Konrad Patra
Marie Doblies verw. Patra, geb. Lunkait als Mutter
Helene Scholten geb. Patra, als Schwester
und Anverwandte

Bochum/Burladingen, den 4. Oktober 1960
Bessemerstraße 81 früher Memel, Karlstr. 13

Die Trauerfeier fand statt am Freitag, dem 7. Oktober 1960, um 14 Uhr in der kleinen Trauerhalle des Friedhofes am Freigrafendamm. Anschließend war die Beisetzung.

Am 29. Sept. 1960 entschlief sanft, nach kurzer Krankheit und einem arbeitsreichem Leben unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Johanne Seeland

geb. Spitzkeit

im 82. Lebensjahr.

Sie folgte ihrer am 5. Sept. verstorbenen Schwester in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Arthur Spitzkeit und Familie
Helene Hedegaard geb. Spitzkeit und Familie

Oldenburg (Oldb), Bürgerstr. 38 **Kopenhagen**

Die Beisetzung hat am 4. Okt. 1960 in Oldenburg stattgefunden.

Unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwiegergroßmutter und Tante

Anna Megies

geb. Baltutt

ist am 14. September 1960 im Alter von fast 86 Jahren für immer von uns gegangen. Am 17. Sept. wurde sie auf dem Waldfriedhof Schwaig zur letzten Ruhe gebettet. Elf Enkeln und fünf Urenkeln durfte sie Ahne sein.

In stiller Trauer

Olga Lipka geb. Megies
Familie Erich Megies, Nürnberg
Familie Ernst Megies,

Warendorf i. W.

Erich Lipka und Frau Ilse
geb. Münzel
mit **Ernst-Walter** und **Kerstin**
J. Wolf u. **Frau Margot** geb. Lipka
mit **Sabine, Susan** u. **Steven-Brian**

Los Angeles, Calif. USA. 1047 No. Agden Dr.

Nürnberg-Laufamholz,
im September 1960

Christus ist mein Leben,
sterben ist mir Gewinn.

† Gott, der Herr, nahm heute, 16.30 Uhr, nach langem, schwerem Leiden meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, den

Schuhmacher und Landwirt

Kornelius Leschenko

im Alter von 69 Jahren zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Erna Leschenko
geb. Borm

Hagen i. W., den 6. Oktober 1960
Bülowstraße 62
früher Paszieszen, Kr. Heydekrug

„Droben bei Jesum im Licht,
da sehen wir uns wieder
und trennen uns nicht.“

Durch einen tragischen Unfall verschied am 2. 10. 1960 mein lieber Mann und Vater

Michel Dumpies

im 47. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Helene Dumpies
geb. Wilks
und Tochter **Erna**

Puhlheim, Berliner Straße 8
früher Rookon/Draeszen (Memelland)



Nach 16 Jahren des Hoffens und Wartens erreichte uns jetzt die für uns so schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, bescheidener und aufrechter Junge, unser guter Bruder, Neffe und Großneppe, der

Obergefreite

Wolfgang Reuter

Inh. d. E.K. I. u. II. Kl.
geboren am 5. 10. 24 in Memel
am 24. 11. 1944 in russ. Gefangenschaft verstorben ist.

Sein Vater

Stadtoberinsp. a. D.

Karl Reuter

folgte ihm am 9. 4. 1945 bei der Übergabe Königsbergs.

Im Namen der Angehörigen in tiefem Leid

Lotte Reuter

Recklinghausen, den 5. 10. 1960
Fr. Husemannstr. 31

Die Todesstunde schlug zu früh, doch Gott der Herr, bestimmte sie.
Am 17. September 1960 entschlief nach langem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn

Rudolf Fischer

im Alter von 54 Jahren.

In stiller Trauer:

Marja Fischer geb. Moors
Waldtraut Ernst geb. Fischer
Walter Ernst
Herta Fischer
Ingrid Fischer
und Anverwandte

Solingen-Außerhöhe,
im September 1960
Schorberger Str. 42
früher Wittauten, b. Plicken
Kreis Memel

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man von Liebsten was man hat,
muß scheiden.

Nach längerer schwerer Krankheit, fern der Heimat, entschlief heute unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Katharine Laurus

geb. Mertineit

im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer

Else Laurus geb. Mertineit
Hedwig Tydecks
geb. Mertineit

Lübeck, den 3. Okt. 1960
Glockengießerstr. 40
früher Lankuppen, Kreis Memel

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 7. Oktober 1960 in Lübeck auf dem Vorwerker Friedhof statt.

Memelländer, berufstätig,
50 Jahre, Witwer, anhanglos,
sucht schlanke Lebensgefährtin,
Nichtraucherin.
Bildzuschriften unter MD 204 an
den Verlag des MD erbeten.

Ihre Silberhochzeit
geben bekannt

Georg Berte und Frau
ELSE, geb. Jessett

Preetz/Holst., den 10. Okt. 1960
Kieler Straße 5
früher Memel, Kleinsiedlung 31

Memelländerin,

Anf. 40, evgl., 1,65 gr., blond,
berufst., mit Ersparn. wünscht
charakterf. Herrn zw. Heirat kzl.
Ernstgem. Zuschr. mögl. m. Bild
unter MD 202 an den Verlag des
MD erbeten.

Memelerin, Angestellte,
rentenberechtigt mit gutem Anpassungsvermögen, led., schlank, evgl., Anfang 50, mit Eigenheim in größ. Stadt wünscht Briefwechsel mit lebensfrohem geistreichen Herrn, mögl. Landmann, zwecks Heirat. Zuschriften unter MD 203 an den Verlag des MD erbeten.

BETTFEDERN



(füllfertig)
1/2 kg handgeschliffen
DM 9.30, 11.20 12.60,
15.50 und 17.—
1/2 kg ungeschliffen
DM 3.25, 5.25, 10.25,
13.85 und 16.25.

fertige Betten

Stepp-, Daunon-, Tagesdecken, Bettwäsche und Inlett von der Fachfirma

BLAHUT, Furth i. Wald

Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken

... und in der kalten Jahreszeit die gute

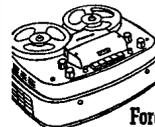
Ostpreußische Landleberwurst

für den Versand gut geräuchert
500 g 3,80 DM
Versand ab 1 kg spesenfrei

D. u. K. Koch,
Schweinemetzgerei, Irsee (Allgäu)

Im goldgelber, garant. naturreiner
Bienen-Blüten-Schleuder-Honig
Marke „Sonnenschein“, Extra-Auslese, wunderbares Aroma!
4 1/2 kg netto (10-Pfd.-Eimer) DM 17.80
2 1/4 kg netto (5-Pfd.-Eimer) DM 9.80
Keine Eimerberechn. Selbst 40 Jahren! Nachn. ab
Honighaus **SEIBOLD & Co. 71 B, Norfart/Holst.**

Tonbandkoffer



Riesenauswahl an besten Markenfabrikaten. Garantie Kundendienst. Lieferung frei Haus. Umtauschrecht.
Fordern Sie Katalog Nr. 144 D

Elektro-NOTHEL GmbH, Göttingen

* Familienanzeigen *
* in unserer Heimatzeitung *
* finden weiteste Verbreitung. *

Jeder neue Leser stärkt Deine
Heimatzeitung